Nice to meet Jew!

Evaluation 2021

Meet a Jew

Ein Projekt des

ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

Schirmherrschaft

Das Projekt *Meet a Jew* steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier:

Foto: ©Bundesregierung /Steffen Kugler

„Es ist eine Idee, die mich überzeugt. Eine ebenso schöne wie einfache Weise, dem eigenen Glauben ein Gesicht zu geben, auf Andersgläubige zuzugehen, miteinander ins Gespräch zu kommen, Gemeinsames zu entdecken. Aufeinander zugehen – ich glaube, viele in unserem Land, Juden und Nichtjuden, haben diesen Wunsch!“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

Inhalt

Einleitung 5

Aktive Freiwillige 6

Projektaktivitäten 2021 7

Evaluation 8

Methodik 8

Teil 1: Antworten der *Meet a Jew*-Freiwilligen 9

Teil 2: Antworten der Begegnungsinitiierenden 22

Auswertung und Erkenntnisse für die Projektentwicklung 47

Einleitung

Meet a Jew ist ein Ehrenamts-Projekt, das Begegnungen auf Augenhöhe zwischen jüdischen Freiwilligen und Gruppen vermittelt, die sich mit Judentum und jüdischem Leben beschäftigen. Jüdinnen und Juden ab 14 Jahren engagieren sich ehrenamtlich in dem Projekt, indem sie als Teil eines Tandems interessierte Gruppen besuchen, über ihr individuelles Judentum und ihren persönlichen Alltag erzählen, einen Einblick in die Vielfalt jüdischen Lebens hier und heute geben, und offen dafür sind, mit der Gruppe ins Gespräch einzutreten und Fragen zu beantworten. Das besondere an einer persönlichen Begegnung ist, dass Menschen Menschen begegnen – nicht als Expert*innen für jüdische Religion, Kultur oder sonstige Sachthemen, sondern als Expert*innen für ihr eigenes Leben. Alle Ehrenamtlichen zeigen sich authentisch so, wie sie sind: sie haben verschiedene Berufe, verschiedene Lebensentwürfe, verschiedene biografische Hintergründe, und sie leben ihr Judentum in unterschiedlicher Art und Weise. Sie beantworten Fragen nicht wie aus einem Lehrbuch, sondern persönlich und individuell. Durch das Medium der persönlichen Begegnung soll das Projekt auf zwei Ebenen wirken: Empowerment und Antisemitismus-Prävention. Ob die gesetzten Ziele erreicht werden, soll mithilfe der Evaluation evidenzbasiert geprüft werden.

Die primäre Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 12 und 27 Jahren. Der Kontakt zu *Meet a Jew* wird in der Regel von der Gruppenleitung hergestellt. Diese kontaktiert die Projektkoordinator*innen von *Meet a Jew*, die die Anfrage prüfen, ein passendes ehrenamtliches Tandem für die Gruppe finden und den Termin koordinieren. Manchmal geht die Initiative auch von den Jugendlichen selbst aus.

Meet a Jew arbeitet mit inzwischen 450 jüdischen Ehrenamtlichen, die bundesweit für diese Art von Begegnung bereitstehen. Sie müssen mindestens 14 Jahre alt sein. Das durchschnittliche Alter der Freiwilligen liegt etwas höher als das der durch Begegnungen erreichten Zielgruppe.

Das Matching zwischen den anfragenden Gruppen und den jüdischen Freiwilligen erfolgt nach einem Peer to Peer-Konzept, das heißt es soll in der Begegnung möglichst wenig hierarchische Barrieren geben. Faktoren für ein Matching sind z.B. ein nicht zu großer Altersabstand zwischen den Freiwilligen und den Teilnehmenden, aber auch sozialräumliche Kriterien und geteilte Interessen. Welche konkreten Faktoren für eine Begegnung die wichtigste Rolle spielen, ist kontextabhängig individuell und wird für jede einzelne Begegnung in Vorgesprächen geklärt.

Meet a Jew bereitet die jüdischen Freiwilligen auf ihr Ehrenamt vor, damit sie die Begegnungen eigenverantwortlich durchführen können, und begleitet sie während der gesamten Dauer ihres Engagements. Ein Teil dieser Begleitung ist die fortlaufende Evaluation der Begegnungen. Hier wird freiwillig und anonym erfragt, wie die jüdischen Freiwilligen sowie die Gruppenleitungen die Begegnung wahrgenommen haben. Eine direkte Befragung der primären nichtjüdischen Zielgruppe war bislang nicht möglich, wäre jedoch in Zukunft wünschenswert.

2021 wurden die Freiwilligen aufgefordert, einen Fragebogen nach den von ihnen durchgeführten Begegnungen auszufüllen; die Lehrkräfte bzw. Gruppenleitungen („Begegnungsinitiierenden“) wurden zu drei Zeitpunkten gebeten, jeweils einen Fragebogen auszufüllen: vor der Begegnung, unmittelbar nach der Begegnung und 4-6 Monate nach der Begegnung.

Meet a Jew führt bundesweit Begegnungen durch. Aufgrund der Corona-Lage und Maßnahmen zum Infektionsschutz fanden Begegnungen nicht nur in Präsenz, sondern auch online in Form von Videokonferenzen statt.

Aktive Freiwillige

2021 waren 347 jüdische Freiwillige bundesweit ehrenamtlich im Projekt *Meet a Jew* engagiert. Sie haben erfolgreich eine Ausbildung durchlaufen und stehen für Begegnungen mit Gruppen im Bildungsbereich zur Verfügung. Die Freiwilligen werden durch regelmäßige Fortbildungs- und Supervisionsangebote in ihrem Engagement begleitet. Ihre Verteilung auf die Bundesländer ist aus der Tabelle ersichtlich.

Darüber hinaus ist im September 2021 ein neuer Ausbildungs-Jahrgang mit 54 neuen Trainees gestartet, die sich auf das Ehrenamt bei *Meet a Jew* vorbereiten. Sofern sie sich dafür entscheiden, nehmen sie ab Sommer 2022 aktiv am Ehrenamtsprojekt *Meet a Jew* teil.

Tabelle 1 | Aktive Ehrenamtliche im Projekt *Meet a Jew* 2021, Verteilung nach Bundesländern

Baden-Württemberg	48
Bayern	39
Berlin	76
Brandenburg	3
Bremen	2
Hamburg	21
Hessen	54
Mecklenburg-Vorpommern	1
Niedersachsen	16
Nordrhein-Westfalen	65
Rheinland-Pfalz	11
Saarland	3
Sachsen	-
Sachsen-Anhalt	1
Schleswig-Holstein	5
Thüringen	2

Projektaktivitäten 2021

Im Jahr 2021 fanden bundesweit 587 Begegnungen im Rahmen von *Meet a Jew* statt, davon etwas mehr als die Hälfte (300) im Online-Format als Videokonferenz. 287 Begegnungen fanden als Präsenz-Veranstaltung statt. Der hohe Anteil an Online-Begegnungen war durch die Pandemie-Situation bedingt.

Tabelle 2 | *Meet a Jew*-Begegnungen 2021, Verteilung nach Bundesländern

Baden-Württemberg	107
Bayern	80
Berlin	41
Brandenburg	20
Bremen	10
Hamburg	34
Hessen	57
Mecklenburg-Vorpommern	3
Niedersachsen	49
Nordrhein-Westfalen	91
Rheinland-Pfalz	30
Saarland	3
Sachsen	9
Sachsen-Anhalt	14
Schleswig-Holstein	33
Thüringen	6

Neben den Begegnungen mit Gruppen im Bildungsbereich ist die andere Projekt-Säule die Veranstaltung von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für die jüdischen Freiwilligen, die sich im Projekt ehrenamtlich engagieren. 2021 fanden 5 Wochenend-Seminare und 6 Webinare für die jüdischen Freiwilligen statt, zusätzlich wurden digitale Sprechstunden bzw. „Open Talks“ mit dem Orgateam angeboten. Auch diese Veranstaltungen wurden intern evaluiert. Der vorliegende Evaluations-Bericht konzentriert sich jedoch auf die nach außen wirkende Ehrenamtsarbeit, das heißt die Begegnungen, bei denen jüdische Ehrenamtliche in Tandems Gruppen im Bildungsbereich besuchen. Insbesondere die Ziele im Bereich der Antisemitismus-Prävention werden genau betrachtet.

Evaluation

Methodik

Die Daten dieser Evaluation wurden in zwei voneinander unabhängigen Onlineevaluationen erhoben, die im Zeitraum 1.1.2021- 31.3.2022 durchgeführt wurden. Hierbei beziehen sich die Rückmeldungen auf alle Begegnungen, die im Online- und Präsenzformat bundesweit in diesem Zeitraum durchgeführt wurden. Die beiden Evaluationen unterschieden sich in ihrer Zielgruppe. Eine Onlineevaluation diente dazu, die Perspektive der Freiwilligen von *Meet a Jew* zu erfassen, also der jüdischen Freiwilligen, die sich bei *Meet a Jew* engagieren. An dieser Onlineevaluation konnten die Freiwilligen zu jeweils einem Zeitpunkt pro Begegnung, nämlich nach der Begegnung, teilnehmen. Die Teilnahme an der Umfrage erfolgte freiwillig und anonym.

Die andere Onlineevaluation diente dazu, die Perspektive der einladenden Institutionen bzw. ihrer Vertreter*innen zu erfassen, also der Personen, die die *Meet a Jew*-Begegnung für eine Lerngruppe angefragt haben. Dies können beispielsweise Lehrer*innen an verschiedenen Schulformen, Leiter*innen von Jugendgruppen oder Vereinsmitglieder sein, die die Begegnung initiiert haben. Hierbei wurden Rückmeldungen zu drei Zeitpunkten erhoben, nämlich vor der Begegnung (207 Rückmeldungen), kurz nach der Begegnung (186 Rückmeldungen) und 4-6 Monate nach der Begegnung (89 Rückmeldungen). Auch hier erfolgte die Teilnahme an der Umfrage freiwillig und anonym. Entsprechend ist es möglich, dass manche Begegnungsinitiierenden nur an einem Erhebungszeitpunkt teilgenommen haben. Somit können sich die Evaluationen zu den verschiedenen Zeitpunkten aus den Antworten unterschiedlicher Personengruppen zusammensetzen. Diese beiden Aspekte müssen bei der Interpretation der Auswertungsergebnisse berücksichtigt werden, da die entsprechenden Ergebnisse somit nicht als Veränderungsmessung über die drei Erhebungszeitpunkte zu interpretieren sind. Zudem kann nicht zugeordnet werden, welche Rückmeldungen von Freiwilligen und Begegnungsinitiierenden sich auf die gleiche Begegnung beziehen. Es wurde nicht erfragt, ob sich die Antworten auf eine Begegnung in Präsenz oder im Online-Format beziehen.

Die Evaluation umfasst einerseits Fragen im offenen Format, d.h. ohne Angabe von Antwortoptionen (z.B. „Hat die Begegnung bei dir positive Eindrücke hinterlassen? Wenn ja, was hat dich besonders positiv beeindruckt?“) und andererseits Fragen in geschlossenem Format, d.h. Aussagen wurden vorgegeben und die Befragten wurden gebeten auf Ratingskalen den Grad Ihrer Zustimmung anzugeben (z.B. „Die Begegnung hat Perspektiven eröffnet, wie Toleranz in der Gesellschaft – nicht nur bezogen auf jüdische Menschen – gelebt werden kann.“ mit Antwortoptionen: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils teils“, „trifft eher zu“, „trifft zu“, „trifft vollkommen zu“). Nachfolgend sind sowohl offene Antworten dargestellt, als auch Berechnungen von Prozentwerten, Mittelwerten und Standardabweichungen für die geschlossenen Antworten aufgeführt. Bei manchen Fragen gab es die Möglichkeit von Mehrfachnennungen (z.B. bei der Angabe dazu, welche Themen während der Begegnung angesprochen wurden). Mittelwerte (*M*) beschreiben das errechnete arithmetische Mittel, also den Durchschnitt aller Antworten pro Aussage, wobei (wie auch bei der Angabe der Standardabweichungen *SD*) das jeweilige Skalenformat zu beachten ist (z.B. siebenstufige Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 7 = trifft vollkommen zu). Gesamt *M* und *SD* beschreiben das errechnete arithmetische Mittel bzw. die errechnete Standardabweichung über alle Fragen, die jeweils zu einer Skala gehören. Zudem ist anzumerken, dass im Zuge der Weiterentwicklung der Evaluation die Skalen im Vergleich zum Vorjahr leicht verändert und dabei auch einige Antwortskalen angepasst wurden (z.B. Veränderung von einer siebenstufigen zu einer fünfstufigen Skala). Somit sind insbesondere die Mittelwerte und Standardabweichungen nicht mit denen aus 2020 vergleichbar. Auf Anfrage können für die Vergleichbarkeit z-standardisierte Werte zur Verfügung gestellt werden. Bei statistischen Tests wurde stets ein Signifikanzniveau von $\alpha = 0.05$ zugrunde gelegt.

Teil 1: Antworten der *Meet a Jew*-Freiwilligen

Hintergründe zu den evaluierten Begegnungen aus Sicht der Meet a Jew-Freiwilligen:

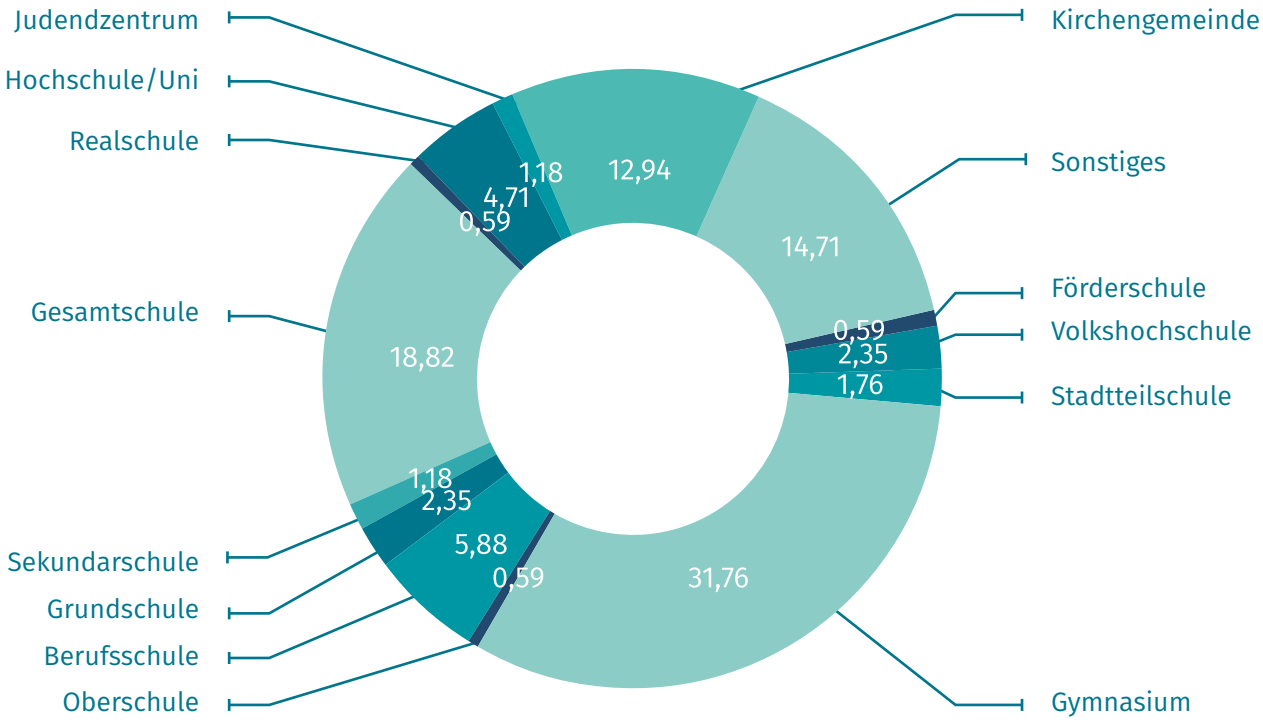
Es wurden 169 Rückmeldungen von Freiwilligen (mittleres Alter *M* = 31.93 Jahre, *SD* = 14.60) erhoben, die sich auf 169 oder weniger durchgeführte Begegnungen beziehen. Da i.d.R. zwei Freiwillige die Begegnung gestalten, ist es möglich, dass sich zwei oder mehr dieser 169 Rückmeldungen auf dieselbe Begegnung beziehen. Zudem konnten alle Freiwillige jede durchgeführte Begegnung evaluieren, sodass diese 169 Rückmeldungen mehrere Antworten derselben Projektteilnehmer*innen umfassen können, wenn diese im Laufe des Jahres mehrere Begegnungen durchgeführt haben.

Begegnungsorte

Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Rückmeldungen zu Begegnungen in Großstädten mit über 100.000 Einwohner*innen und mittelgroßen Städten mit 20.000-100.000 Einwohner*innen mit insgesamt 76.7% leicht zurückgegangen. Hierbei ist der Anteil der Begegnungen in Großstädten gegenüber dem Vorjahr angestiegen (52.8%), während der Anteil der Begegnungen in mittelgroßen Städten sich mit 23.9% fast halbiert hat. Gleichzeitig ist der Anteil der Rückmeldungen, die sich auf Begegnungen in Kleinstädten mit bis zu 20.000 Einwohner*innen beziehen merkbar gestiegen (19.2%). Aus dem ländlichen Raum (unter 5.000 Einwohner*innen) wurden mit 4.3% immer noch die wenigsten Begegnungen zurückgemeldet – jedoch insgesamt deutlich mehr als 2020.

Einladende Institutionen

Grafik 1 | Institutionen, an denen Begegnungen stattfanden



Wie auch im Jahr 2020, fanden 2021 die meisten evaluierten Begegnungen an allgemeinbildenden Schulen statt: am häufigsten an Gymnasien (31.76%), gefolgt von Begegnungen in Gesamtschulen (18.82%). Im außerschulischen Bereich fanden die meisten Begegnungen in Kirchengemeinden statt (2.94%; siehe Grafik 1). Im Gegensatz zum Vorjahr, wo es keine Begegnungen an Universitäten oder Fachhochschulen gab, entfielen in diesem Jahr 4.7% der evaluierten Begegnungen auf den Hochschulbereich. Die Freiwilligen evaluierten in diesem Jahr keine Begegnungen an Hauptschulen. Unter „Sonstiges“ (*N* = 26) fielen Angaben zu Begegnungen in der Polizeihochschule (*N* = 3), in Gedenkstätten oder Museen (*N* = 3), Seminaren im Bereich der Erwachsenenbildung und Lehrerfortbildungen (*N* = 3), bei Seminaren zum Bundesfreiwilligendienst (*N* = 2), in Projektwochen (*N* = 2), sowie diversen Vereinen und politischen oder Freizeitgruppierungen (z.B. Frauenclub, Kunstschule, Reisegruppe, SPD Jugendorganisation). Es gab zudem eine Begegnung bei der deutschen Aidshilfe und eine Begegnung im Außenministerium.

Zusammensetzung der Lerngruppe

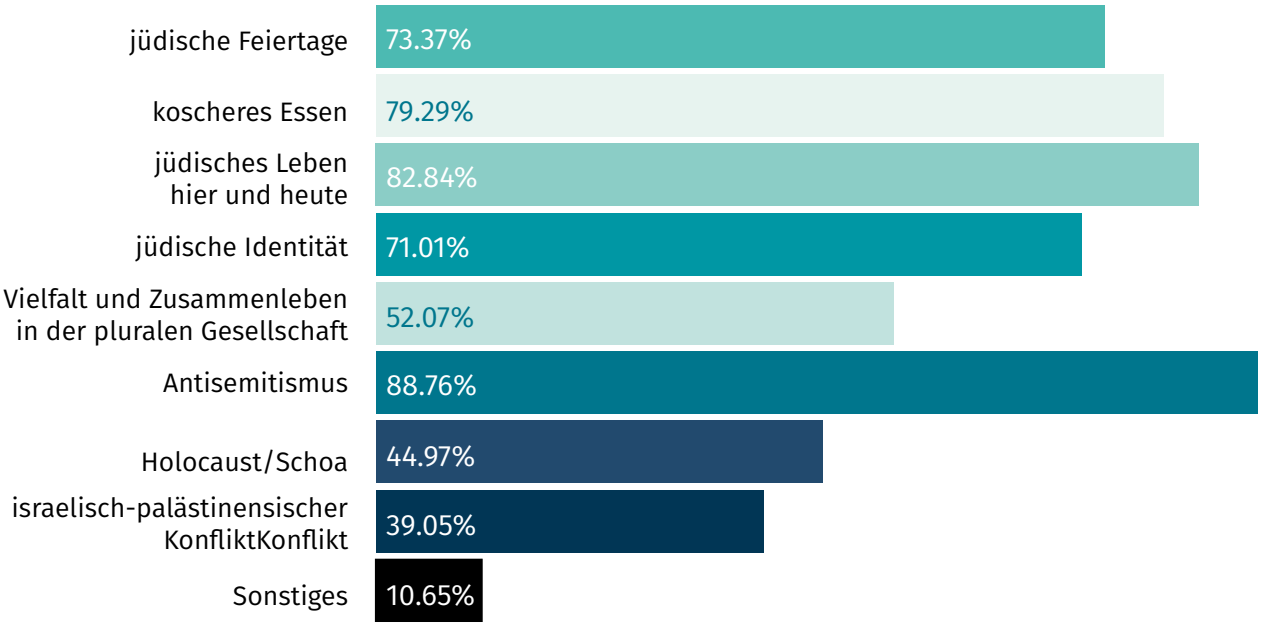
In den Angaben zum Alter der Lerngruppe (von *N* = 169 Rückmeldungen *Meet a Jew*-Freiwilliger) zeigt sich, dass die meisten angegebenen Begegnungen mit vergleichsweise jungen Lerngruppen stattfanden. Insgesamt 86,4% der Begegnungen fanden mit Lerngruppen im überwiegenden Alter von 10 bis 30 Jahren statt (davon 41.4% in Lerngruppen im überwiegenden Alter von 10 bis 15 Jahren und 31.4% in Lerngruppen im überwiegenden Alter von 15 bis 20 Jahren). Begegnungen in Lerngruppen im überwiegenden Alter von 30 bis 60 Jahren wurden von 5.3% der Freiwilligen angegeben. Begegnungen mit Lerngruppen im Alter von 5 bis 10 Jahren, im überwiegenden Alter von über 60 Jahren oder generationsübergreifende Begegnungen machten jeweils 2.4-2.9% der evaluierten Begegnungen aus.

Begegnungskontext

Wie im Vorjahr fand etwas weniger als ein Drittel aller angegebenen Begegnungen (29.1%) im schulischen Religionsunterricht statt und weitere 7.9-9.1% im Geschichtsunterricht oder Ethikunterricht/Werte und Normen. Im Politikunterricht fanden 4.8% der evaluierten Begegnungen statt und im Deutschunterricht 1.8%. Weitere 16.9% entfielen auf Begegnungen im Rahmen von Projekttagen/-wochen und 13.9% auf Veranstaltungsreihen. Als „sonstige“ Begegnungskontexte (16.3%) wurde insbesondere außerschulische Kontexte genannt (z.B. Lehrerfortbildungen, Vorbereitung auf den Bundesfreiwilligendienst, Seminare bei der Polizeihochschule; vergleiche auch Angaben zu einladenden Institutionen). Auch Angaben zu außerschulischen religionsbezogenen Kontexten, wie beispielsweise zum Konfirmand*innenunterricht, liegen vor.

Themen, die während der Begegnungen besprochen wurden, aus Sicht der Meet a Jew-Freiwilligen

Grafik 2 | Welche Themen wurden während der Begegnung angesprochen?



Im Wesentlichen unterschied sich die Themenverteilung nur geringfügig von der im letzten Jahr berichteten Themenverteilung (siehe Grafik 2). Lediglich bei den Häufigkeiten der Themen „Antisemitismus“ und „Vielfalt und Zusammenleben in der pluralen Gesellschaft“ zeigten sich Abweichungen von mehr als 5%-Punkten nach oben im Vergleich zu den Nennungen im Jahr 2020. Somit wurden diese beiden Themen aus Sicht der evaluierenden *Meet a Jew*-Freiwilligen in den 2021 durchgeführten Begegnungen deskriptiv häufiger besprochen als in den Begegnungen im Jahr zuvor. Im Vergleich zum Vorjahr wurde zudem die Kategorie „israelisch-palästinensischer Konflikt“ ergänzt, die 2020 noch unter „Sonstiges“ erfasst wurde. Dieses Thema wurde in 39.1 % der evaluierten Begegnungen besprochen. Als „sonstige“ Themen (insgesamt N = 25 verschiedenen Themen) wurden insbesondere religionsbezogene Themen (z.B. moderne Auslegung der Gebote, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zu anderen Religionen; N = 10), die Stellung der Frau und das Thema Sexualität (z.B. Toleranz von Homosexualität, LGBTIQ* und Judentum; N = 5), weitere Themen mit Bezug zu Israel (z.B. Bedeutung Jerusalems, Entstehung der Staates Israel; N = 3) sowie die Themen Sicherheit und jüdisches Leben in Deutschland (N = 2) sowie Konversion (N = 2) genannt.

Bei insgesamt N = 82 der Begegnungen gaben die Freiwillige an, dass ihnen einige Fragen und Beiträge aus der Lerngruppe besonders in Erinnerung geblieben sind. Diese Fragen wiesen eine große Bandbreite auf und reichten etwa von Fragen zur kulturell-religiösen Alltagspraxis („Habt ihr eine Tora zuhause?“ oder „Gibt es Gebote, die euch einschränken?“), Identitätsfragen („Was findest du schön und schlecht am Judentum?“ oder „Hast du irgendwann mal bereut, Jüdin zu sein?“), über Fragen zu Antisemitismuserfahrungen bis zu allgemeinen Interessensfragen („Wie fandest du den letzten Star-Wars-Film?“).

Allgemeine Eindrücke der Meet a Jew-Freiwilligen von den Begegnungen

In den Antworten auf die offene Frage „Ist vor oder nach der Begegnung etwas Ungewöhnliches oder Erwähnenswertes vorgefallen?“ berichteten Freiwillige in Bezug auf 32 Begegnungen von ihren Erfahrungen. Im Großen und Ganzen waren die Erfahrungen positiv einzuordnen. Genannt wurden etwa ein Lob der Lehrerin zur Wirksamkeit der Begegnung („Die Lehrerin bedankte sich, dass die Begegnung Vorurteile und starre Bilder abgebaut oder in Bewegung gebracht hätte.“) oder zu beobachteten Lerneffekten der muslimischen Schüler*innen („Die muslimischen Schüler*innen haben sich mit Vergleichen und eigenen Erfahrungen sehr toll eingebracht“).

Teilweise berichteten die Freiwilligen von Erfahrungen, die sich von der Wirkung her als negativ einordnen lassen. Inwiefern die Freiwilligen selbst die Erfahrungen jedoch tatsächlich als negativ wahrnahmen, bleibt unklar, da an dieser Stelle des Fragebogens nicht explizit negative Erfahrungen abgefragt wurden. Einmal wurden die Lerngruppe und die Lehrerin als unvorbereitet und teilnahmslos beschrieben und zweimal die konkrete Gestaltung der Online-Begegnung durch die Lehrkräfte als herausfordernd benannt (die Klasse wurde mit der Begründung des Datenschutzes nicht per Kamera gezeigt und der Lehrer war nicht bereit, seinen Computer Richtung Klasse zu drehen, weswegen die Teilnehmenden nicht gesehen werden konnten). Drei Freiwillige berichteten zudem von problematischen Situationen mit den Lehrkräften: In einem Fall habe die während der Begegnung anwesende Lehrerin die Begegnung zwischen den Freiwilligen und den Teilnehmenden behindert („Die Lehrerin hat die Neugier der Schüler eher blockiert als unterstützt.“), in einem anderen sei es am Rande der Begegnung zum Streit zwischen einem an der Begegnung unbeteiligten Lehrer und einem*einer Freiwilligen gekommen. Zudem berichtete ein*e Freiwillige*r, dass sich, der Lehrerin zufolge, die Mutter eines Schülers negativ zur Begegnung geäußert habe und „die Teilnahme des Kindes an den Projekttagen verweigerte, da ‚Juden nichts im Unterricht verloren hätten‘“.

Insgesamt schienen die Lehrer*innen einen großen Einfluss auf das Gelingen der Begegnung zu haben, da diese häufig in den offenen Antworten genannt wurden.

Positive Eindrücke

Im Laufe der Befragung wurden die Freiwilligen gebeten zu schildern, ob die Begegnungen bei ihnen positive Eindrücke hinterlassen haben und was sie an den jeweiligen Lerngruppen oder an ihren Tandem-Partner*innen besonders beeindruckte.

In Bezug auf *N* = 108 Begegnungen gaben die Freiwilligen an, dass die Begegnung bei ihnen positive Eindrücke hinterlassen habe. Mit 73.2% wurde in der überwiegenden Mehrheit der Begegnungen von den *Meet a Jew*-Freiwilligen einer oder mehrere Aspekte wahrgenommen, die sie an der Lerngruppe positiv beeindruckten. Zudem wurde in Bezug auf 28.7% der evaluierten Begegnungen von den Freiwilligen angeben, dass sie an sich selbst oder ihren Tandem-Partner*innen im Hinblick auf einen oder mehrere Aspekte positive Beobachtungen gemacht haben.

In den offenen Antworten bezogen sich alle Eindrücke auf die Lerngruppe bzw. die Atmosphäre während der Begegnung. Mit Abstand am häufigsten nannten die Freiwilligen das große Interesse der Lerngruppe (*N* = 41). Aber auch die Aufgeschlossenheit und Offenheit, die gute Vorbereitung auf die Begegnung, Engagement, Neugier und Diskussionsbereitschaft wurden mehrfach genannt. Wenn die Lerngruppe viele Fragen stellte, bewerteten die Freiwilligen dies durchgehend sehr positiv. Unter die positiven Eindrücke fielen etwa auch Erfahrungen, dass im Begegnungs-Setting nicht nur aufs Judentum bezogene Themen besprochen wurden: „Wir wurden auch nach unseren Hobbys, Musik etc. gefragt“.

Negative Eindrücke

Mit Blick auf insgesamt 18.6% der evaluierten Begegnungen gaben die Freiwilligen an, dass die Begegnung bei ihnen negative Eindrücke hinterlassen habe. 14.7% der Angaben bezogen sich auf negative Aspekte, die den Freiwilligen an der Lerngruppe aufgefallen sind. Die übrigen 3.9% bezogen sich auf negative Aspekte, die den Freiwilligen an sich selbst oder ihren Tandem-Partner*innen aufgefallen sind.

In den offenen Antworten auf die Frage „Wenn du etwas als negativ empfunden hast: Hast du eine Idee, wie das bei der nächsten Begegnung verbessert oder vermieden werden könnte?“ fanden sich mehrmals Eindrücke, die eigentlich gar nicht negativ sind (z.B. „Alles war super“). Die tatsächlichen negativen Eindrücke betrafen größtenteils technische Probleme, den Zeitaspekt, die mangelnde Vorbereitung und/oder die geringe Beteiligung der Lerngruppe. Mehrmals wurden technische Probleme während der Online-Begegnung genannt (z.B. schlechte Tonqualität, Teilnahme der Lerngruppe ohne Kameras). Drei negative Eindrücke betrafen den Zeitrahmen der Begegnung selbst, wobei zwei Kommentare die zu knappe Zeit thematisierten und ein Kommentar gegenteilig zu viel Zeit bemängelte (2 Stunden). Weitere Antworten betrafen die unzureichende Vorbereitung (ungenügende Vorabsprachen, keine Erwartungsabfrage der Lerngruppe) oder die unmotivierte Lerngruppe, die sich wenig beteiligt habe. Korrespondierend zu den positiven Eindrücken (die Lerngruppe beteiligte sich rege am Gespräch, stellte viele Fragen) bewerteten die Freiwilligen wenige Fragen durch die Lerngruppe negativ (vier Mal). In einem Kommentar wurden vorurteilsbelastete Äußerungen der Lehrkraft als Problem beschrieben, und die fehlende Vorbereitung kritisiert. Anhand dieses Kommentares lässt sich ebenfalls zeigen, dass den Lehrer*innen eine wichtige Rolle zukommt, dass die Begegnung gelingt.

Insgesamt fünf Rückmeldungen zu den negativen Eindrücken betrafen die Zusammenarbeit im Team, z.B. wurden zu ausschweifende Antworten als Kritikpunkt genannt. In zwei weiteren Antworten wurden unsensible oder unpassende sprachliche Ausdrücke als Kritik an der*dem Tandempartner*in genannt und Sorge um eine negative Wirkung auf die Lerngruppe geäußert, oder das Redeverhalten der*des Tandempartners*in als zu dominant empfunden. Eine Rückmeldung wurde als Wunsch bzw. Anspruch formuliert, während einer Begegnung gleichberechtigt zu Wort zu kommen und sich nicht zu unterbrechen, wodurch sich indirekt eine Kritik an der*dem Tandempartner*in verdeutlicht. Solche kritischen Wahrnehmungen der anderen Tandempartner*innen sind vergleichsweise selten. Der Großteil der Freiwilligen war mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden.

Wahrnehmung der Lerngruppe aus Sicht der Meet a Jew-Freiwilligen

Offenheit gegenüber der Begegnung

Wie auch im letzten Jahr wurde die Lerngruppe von den *Meet a Jew*-Freiwilligen bei den meisten Begegnungen positiv wahrgenommen (siehe Tabellen 3a und 3b). Mit Blick auf 77.50% der evaluierten Begegnungen hielten die Freiwilligen die Aussage, dass die Lerngruppe interessiert an der Begegnung gewesen sei, für eher bis vollkommen zutreffend. Ähnlich hoch war auch die Zustimmungsrate zu der Aussage, dass die Lerngruppe sich über die Begegnung gefreut habe (bei 75.17% der evaluierten Begegnungen stimmten die Freiwilligen dieser Aussage vollkommen oder eher zu). Zudem stimmten die *Meet a Jew*-Freiwilligen bei weniger als 10% der Begegnungen den Aussagen eher oder vollkommen zu, dass die Lerngruppe während der Begegnung nervös, verunsichert oder unkonzentriert gewesen sei. Deskriptiv etwas seltener gaben die Freiwilligen an, dass die Lerngruppe im Gespräch lebhaft gewesen sei (bei 60.38% der Begegnungen stimmen die Freiwilligen dieser Aussage eher oder vollkommen zu). Der Aussage, dass die Lerngruppe auf die Begegnung gut vorbereitet wirke, stimmten die Freiwilligen bei mehr als 50% der Begegnungen eher oder vollkommen zu. Jedoch stimmten die Freiwilligen bei etwa einem Viertel der Begegnungen dieser Aussage nur teilweise zu und bei 18.30% der Begegnungen hielten die Befragten sie für eher nicht oder überhaupt nicht zutreffend.

Tabelle 3a | Wahrnehmung der Lerngruppe durch die jüdischen Freiwilligen während der Begegnung

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme eher nicht zu (2)	teils teils (3)	stimme eher zu (4)	stimme vollkommen zu (5)	keine Antwort
Die Lerngruppe war nervös während der Begegnung. (M = 2.02, SD = 0.95)	34.81%	37.34%	19.62%	7.59%	0.63%	4.22%
Die Lerngruppe war während der Begegnung verunsichert. (M = 1.99, SD = 0.92)	35.22%	38.36%	19.50%	6.29%	0.63%	3.61%
Die Lerngruppe hat sich über die Begegnung gefreut. (M = 4.05, SD = 0.98)	1.96%	5.23%	17.65%	35.95%	39.22%	2.41%
Die Lerngruppe war während der Begegnung gelassen. (M = 4.05, SD = 0.91)	1.29%	4.52%	17.42%	41.29%	35.48%	6.02%
Gesamt M = 4.03, SD = 0.70 (Cronbach's alpha = .77)						

Hinweis: Unter „keine Antwort" ist der Anteil der fehlenden Antworten angegeben. Die Mittelwerte und Standabweichungen beziehen sich auf die fünfstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 5 = stimme vollkommen zu. Für die Berechnung des Gesamtmittelwerts, der Gesamtstandardabweichung und der internen Konsistenz (Cronbach's alpha) wurden die Items so rekodiert, dass höhere Werte für mehr Positivität während der Begegnung stehen.

Tabelle 3b | Wahrnehmung der Lerngruppe durch die jüdischen Freiwilligen während der Begegnung

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme eher nicht zu (2)	teils teils (3)	stimme eher zu (4)	stimme vollkommen zu (5)	keine Antwort
Die Lerngruppe war im Gespräch lebhaft. (*M* = 3.67, *SD* = 1.18)	5.03%	13.21%	21.38%	30.19%	30.19%	1.47%
Die Lerngruppe war interessiert an der Begegnung. (*M* = 4.13, *SD* = 1.01)	1.87%	6.88%	13.75%	31.25%	46.25%	2.41%
Die Lerngruppe war unkonzentriert. (*M* = 1.87, *SD* = 1.04)	46.84%	30.38%	14.56%	5.06%	3.16%	3.61%
Es fiel der Lerngruppe schwer, sich auf das Gespräch einzulassen. (*M* = 2.18, *SD* = 1.11)	31.29%	36.81%	19.02%	7.98%	4.91%	3.61%
Die Lerngruppe wirkte auf die Begegnung gut vorbereitet. (*M* = 3.52, *SD* = 1.18)	7.84%	10.46%	26.80%	32.03%	22.88%	1.81%
Gesamt *M* = 3.85, *SD* = 0.87 (Cronbach's alpha = .84)						

Hinweis: Unter „keine Antwort" ist der Anteil der fehlenden Antworten angegeben. Die Mittelwerte und Standabweichungen beziehen sich auf die fünfstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 5 = stimme vollkommen zu. Für die Berechnung des Gesamtmittelwerts, der Gesamtstandardabweichung und der internen Konsistenz (Cronbach's alpha) wurden die Items so rekodiert, dass höhere Werte für mehr Positivität während der Begegnung stehen.

Empathie

Die Freiwilligen wurden außerdem gebeten einzuschätzen, inwieweit die Lerngruppe die Perspektive jüdischer Menschen nachvollziehen und jüdische Menschen verstehen könne. Bei der überwiegenden Mehrheit der Begegnungen gaben die Freiwilligen an, die Lerngruppe könne die Perspektive jüdischer Menschen nachvollziehen (bei 84.80% der Begegnungen stimmten die Freiwilligen der Aussage eher bis vollkommen zu) und jüdische Menschen gut verstehen (bei 77.51% der Begegnungen stimmten die Freiwilligen der Aussage eher bis vollkommen zu). Zudem stimmten die Freiwilligen bei 71.19% der Begegnungen der Aussage eher bis vollkommen zu, dass die Lerngruppe verstehe, wie es ist, heute als jüdischer Mensch in Deutschland zu leben.

Die Freiwilligen wurden zudem gebeten einzuschätzen, ob sich das Bild, das sich die Lerngruppe von jüdischen Menschen in Deutschland macht, durch die Begegnung verändert habe (siehe Tabelle 5) und wenn ja inwiefern. Insgesamt stimmten die Freiwilligen bei der überwiegenden Mehrheit (87.80%) der Begegnungen der Aussage eher bis vollkommen zu, dass sich durch die Begegnung das Bild von jüdischen Menschen in Deutschland verändert habe.

Tabelle 4 | Wahrgenommene Fähigkeit der Lerngruppe zur Perspektivübernahme

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme nicht zu (2)	stimme eher nicht zu (3)	teils teils (4)	stimme eher zu (5)	stimme zu (6)	stimme vollkommen zu (7)	keine Antwort
Ich denke, die Lerngruppe kann die Perspektive von jüdischen Menschen nachvollziehen. (*M* = 5.46, *SD* = 1.01).	0.00%	1.60%	1.60%	12.00%	31.20%	41.60%	12.00%	4.79%
Ich denke die Lerngruppe hat das Gefühl, jüdische Menschen gut verstehen zu können. (*M* = 5.29, *SD* = 1.08).	0.83%	0.00%	3.33%	18.33%	31.67%	34.17%	11.67%	8.38%
Die Lerngruppe scheint zu verstehen, wie es ist, als jüdischer Mensch in Deutschland heute zu leben (*M* = 5.17, *SD* = 1.28).	1.69%	1.69%	5.93%	19.49%	22.03%	38.14%	11.02%	8.38%
Gesamt *M* = 5.40, *SD* = 0.95 (Cronbach's alpha = .84)								

Hinweis: Unter „keine Antwort" ist der Anteil der fehlenden Antworten angegeben. Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme vollkommen zu.

Tabelle 5 | Wahrgenommene Wirksamkeit der Begegnung

Ich denke, das Bild, das sich die Lerngruppe von jüdischen Menschen in Deutschland macht, hat sich durch die Begegnung verändert. (*M* = 5.61. *SD* = 1.05)

stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme nicht zu (2)	stimme eher nicht zu (3)	teils teils (4)	stimme eher zu (5)	stimme zu (6)	stimme vollkommen zu (7)
0.00%	0.00%	4.55%	7.95%	30.68%	35.23%	21.59%

Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme vollkommen zu.

Perspektive auf Offenheit und Toleranz in der Gesellschaft

Die *Meet a Jew*-Freiwilligen wurden gebeten einzuschätzen, wie die Lerngruppe aus ihrer Sicht gegenüber jüdischen Menschen eingestellt sei (siehe Tabellen 6a und 6b). Diese Einschätzungen waren weitgehend positiv. In Bezug auf insgesamt 68.07% der evaluierten Begegnungen gaben die Freiwilligen an, dass die Lerngruppe im Allgemeinen gegenüber jüdischen Personen eher bis sehr positiv eingestellt sei. Mit Blick auf 83.13% der Begegnungen schätzten die Freiwilligen zudem ein, dass die Lerngruppe gegenüber jüdischen Personen eher bis sehr aufgeschlossen sei.

Tabelle 6a | Durch die Freiwilligen wahrgenommene Offenheit der Lerngruppe

Ich denke, die Lerngruppe ist im Allgemeinen gegenüber jüdischen Personen .. (*M* = 5.11. *SD* = 1.04)

sehr negativ eingestellt (1)	negativ eingestellt (2)	eher negativ eingestellt (3)	neutral eingestellt (4)	eher positiv eingestellt (5)	positiv eingestellt (6)	sehr positiv eingestellt (7)
0.00%	0.00%	5.42%	26.51%	28.31%	31.93%	7.83%

Tabelle 6b | Durch die Freiwilligen wahrgenommene Offenheit der Lerngruppe

Ich denke, die Lerngruppe ist im Allgemeinen gegenüber jüdischen Personen .. (*M* = 5.34, *SD* = 1.07)

sehr verschlossen (1)	verschlossen (2)	eher verschlossen (3)	mittelmäßig (4)	eher aufgeschlossen (5)	aufgeschlossen (6)	sehr aufgeschlossen (7)
0.60%	1.20%	3.01%	12.05%	38.55%	31.93%	12.65%

Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = sehr negativ eingestellt/verschlossen bis 7 = sehr positiv eingestellt/aufgeschlossen.

Darüber hinaus wurden die Freiwilligen gebeten einzuschätzen, inwiefern die Begegnung eine Perspektive eröffnet habe, wie Toleranz gegenüber jüdischen Menschen bzw. in der Gesellschaft insgesamt (nicht nur bezogen auf jüdische Menschen) gelebt werden kann (siehe Tabellen 7a und 7b). In beiden Fällen schätzten die Freiwilligen mit 70.59% und 67.10% das Vermögen der meisten Begegnungen, Perspektiven auf Toleranz zu eröffnen, als eher gut bis sehr gut ein.

Tabelle 7a | Perspektive auf Toleranz in der Gesellschaft

Die Begegnung hat eine Perspektive eröffnet, wie Toleranz gegenüber jüdischen Menschen in der Gesellschaft gelebt werden kann. (*M* = 3.88, *SD* = 0.83)

sehr schlecht (1)	eher schlecht (2)	mittelmäßig (3)	eher gut (4)	sehr gut (5)
1.31%	2.61%	25.49%	47.71%	22.88%

Tabelle 7b | Perspektive auf Toleranz in der Gesellschaft

Die Begegnung hat eine Perspektive eröffnet, wie Toleranz in der Gesellschaft insgesamt (nicht nur bezogen auf jüdische Menschen) gelebt werden kann. (*M* = 3.90, *SD* = 0.95)

sehr schlecht (1)	eher schlecht (2)	mittelmäßig (3)	eher gut (4)	sehr gut (5)
1.97%	3.95%	26.97%	36.18%	30.92%

Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die fünfstufige Skala von 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut.

Insgesamt gab es 34 Kommentare von Freiwilligen zum Wissensstand und der Perspektivübernahme der Lerngruppe. Die offenen Antworten zeigten, dass die Online-Begegnungen und technischen Gegebenheiten auch dazu geführt haben, dass mehrere Freiwillige den Wissensstand und die Perspektivübernahme der Lerngruppe nicht richtig einschätzen konnten. Abgesehen davon waren die Rückmeldungen gegensätzlich. Einerseits wurde der Wissensstand der Lerngruppen als exzellent und scheinbar vorurteilsfrei, sehr hoch oder gut beschrieben. Andererseits machten die Freiwilligen jedoch auch Erfahrungen mit Lerngruppen, bei denen wenig bis kein Wissen vorhanden gewesen sei – auch in Bezug auf ihre eigene Religion bzw. religionsbezogene Positionen. Auch ein vorurteilsbehafteter Wissensstand von einigen Lerngruppen wurde thematisiert, wenn es hieß „sehr viele Vorurteile“ und „klischeehaft negative Bilder von Jüdinnen*Juden“, oder die Lerngruppe habe eine kritische Haltung „besonders gegen Israel“ gehabt. Der Kommentar hob jedoch zugleich hervor, dass sich die kritische Perspektive auf Israel im Verlauf des Gesprächs positiv geändert habe.

Selbstwahrnehmung der Meet a Jew-Freiwilligen

Selbstreflexion der *Meet a Jew*-Freiwilligen

Die Evaluation wurde in diesem Jahr hinsichtlich der Selbstreflexion der *Meet a Jew*-Freiwilligen ausgeweitet. So wurden die Teilnehmenden in diesem Jahr gebeten, die Gesprächsatmosphäre und ihre eigene Wirkung einzuschätzen (siehe Tabelle 8). Dabei sind die Einschätzungen bei den meisten Begegnungen als positiv einzuordnen. Lediglich bei weniger als 10% der Begegnungen, stimmten die Freiwilligen eher nicht bis überhaupt nicht zu, dass es ihnen gelungen sei eine lebendige Gesprächsatmosphäre herzustellen und die Lerngruppe auf emotionaler Ebene zu erreichen. Eine ähnliche Antwortverteilung zeigte sich mit Bezug zu den Fragen, ob die Freiwilligen sich selbst als kompetent wahrnahmen und ob sie ihre Wirkung als sympathisch einschätzen würden.

Tabelle 8 | Selbstreflexion der jüdischen Freiwilligen

	stimme überhaupt nicht zu (1)	trifft nicht zu (2)	trifft eher nicht zu (3)	teils teils (4)	trifft eher zu (5)	trifft zu (6)	trifft vollkommen zu (7)	keine Angabe
Ich habe das Gefühl, dass es mir gelungen ist, eine lebendige Gesprächsatmosphäre herzustellen. (*M* = 5.64, *SD* = 1.28).	1.99%	1.32%	2.65%	8.61%	22.52%	36.42%	26.49%	5.49%
Ich habe den Eindruck, die Lerngruppe auch auf einer emotionalen Ebene erreicht zu haben. (*M* = 5.36, *SD* = 1.39).	1.97%	3.29%	3.29%	15.79%	19.74%	36.18%	19.74%	5.49%
Ich habe mich selbst als kompetent wahrgenommen. (*M* = 5.75, *SD* = 1.04).	0.63%	0.00%	3.16%	6.96%	20.25%	46.84%	22.15%	3.66%
Ich denke, dass die Lerngruppe mich sympathisch fand. (*M* = 5.85, *SD* = 0.96).	0.00%	1.38%	0.69%	5.52%	20.69%	47.59%	24.14%	9.76%
Gesamt *M* = 5.63, *SD* = 0.96 (Cronbach's alpha = .84)								

Hinweis: Unter „keine Antwort" ist der Anteil der fehlenden Antworten angegeben. Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme vollkommen zu.

Wie im vorherigen Jahr wurden die *Meet a Jew*-Freiwilligen gebeten zu reflektieren, wie leicht es ihnen gefallen ist, über ihr Jüdischsein zu sprechen und Fragen zum Judentum oder Israel zu beantworten. Hierbei zeigte sich, dass es den Freiwilligen in den allermeisten Begegnungen leicht zu fallen schien über ihr Jüdischsein zu sprechen und Fragen zum Judentum im Allgemeinen oder Israel zu beantworten (siehe Tabelle 9). Weiterhin stimmten die Freiwilligen bei 18.54% der Begegnungen eher bis vollkommen zu, dass sie ihren persönlichen Standpunkt zu einigen Themen erst noch finden müssen.

Tabelle 9 | Selbstreflexion der jüdischen Freiwilligen

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme nicht zu (2)	stimme eher nicht zu (3)	teils teils (4)	stimme eher zu (5)	stimme zu (6)	stimme vollkommen zu (7)	keine Antwort
Es ist mir leichtgefallen, über mein Jüdischsein zu sprechen. (*M* = 6.65, *SD* = 0.68).	0.63%	0.00%	0.00%	0.00%	2.52%	25.79%	71.07%	1.84%
Es ist mir leichtgefallen, auf Fragen zu Judentum im Allgemeinen (Religion, Geschichte, Kultur) oder Israel zu antworten. (*M* = 6.23, *SD* = 0.94).	0.63%	0.00%	0.63%	2.53%	14.56%	33.54%	48.10%	2.45%
Ich habe bemerkt, dass ich zu einigen Themen meinen persönlichen Standpunkt erst noch finden muss. (*M* = 2.67, *SD* = 1.78).	36.42%	21.85%	12.58%	10.60%	7.95%	7.28%	3.31%	6.75%

Subjektives Befinden der jüdischen Freiwilligen während der Begegnung

Mit Blick auf das subjektive Befinden der jüdischen Freiwilligen (siehe Tabelle 10) zeigt sich insgesamt ein positives Bild. In Bezug auf die meisten Begegnungen stimmen die Freiwilligen eher bis vollkommen zu, dass sich die Begegnung für sie gut angefühlt habe (85.89%), die Begegnung sie in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt habe (75.52%) und sie selbst etwas dazugelernt haben (72.90%). Bei 5.20% der Begegnungen stimmten die Befragten allerdings auch eher bis vollkommen zu, dass die Begegnung sie verunsichert habe. Bei allen Items gab es Rückmeldungen, die im Spektrum von „teils-teils“ bis „stimme überhaupt nicht zu“ bzw. „stimme vollkommen zu“ auch unangenehme Gefühle im Zusammenhang mit der Begegnung beschreiben. Leider wurden hierzu keine freien Kommentare gegeben, die zu verstehen helfen würden, was genau die negativen Gefühle hervorgerufen hat.

Tabelle 10 | Wahrgenommene Effekte auf das subjektive Befinden der jüdischen Freiwilligen

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme nicht zu (2)	Stimme eher nicht zu (3)	teils teils (4)	stimme eher zu (5)	stimme zu (6)	stimme vollkom-men zu (7)	keine Antwort
Die Begegnung hat sich für mich gut angefühlt. (*M* = 5.90, *SD* = 1.45).	3.85%	0.64%	1.28%	8.33%	14.10%	25.00%	46.79%	3.68%
Ich fühle mich durch die Begegnung in meinem Selbstbewusstsein gestärkt. (*M* = 5.45, *SD* = 1.77).	7.69%	2.10%	2.10%	12.59%	11.89%	27.97%	35.66%	9.82%
Die Begegnung hat mich verunsichert. (*M* = 1.73, *SD* = 1.18).	59.09%	25.32%	6.49%	3.90%	3.25%	1.30%	0.65%	4.91%
Ich habe in der Begegnung selbst etwas dazugelernt. (*M* = 5.35, *SD* = 1.74).	3.87%	7.10%	4.52%	11.61%	14.19%	25.16%	33.55%	4.91%
Gesamt *M* = 5.63, *SD* = 0.96 (Cronbach's alpha = .84)								

Hinweis: Die Mittelwerte und Standabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme vollkommen zu. Für die Berechnung des Gesamtmittelwerts, der Gesamtstandardabweichung und der internen Konsistenz (Cronbach's alpha) wurden die Items so rekodiert, dass höhere Werte für mehr Positivität während der Begegnung stehen.

Äußerungen aus dem Umfeld der jüdischen Freiwilligen

In Bezug auf acht Begegnungen berichteten Freiwillige von negativen Äußerungen über die Teilnahme an der Begegnung aus ihrem Umfeld. In den offenen Antworten wurden sieben negative Kommentare näher ausgeführt. Vier Mal wurde die Angst des Umfeldes und der Mutter angegeben, durch das öffentliche Outing als jüdisch antisemitische Übergriffe zu erfahren. Darüber hinausgehend gab es zwei kritische Kommentare, dass sich Jüdinnen*Juden nicht als „Museumstück" oder „Zoo-Tier" ausstellen sollten. Ein Kommentar bezog sich wiederum auf die Außenwirkung des Projekts mit der Einschätzung, „[d]ass anscheinend mancher Teilnehmer eher dem Ansehen des Projekt schaden, als nutzen" würde – was mit dem entsprechenden oben genannten Kritikpunkt an der*dem Tandempartner*in korrespondiert.

In insgesamt 70 Rückmeldungen berichteten 70 *Meet a Jew*-Freiwillige, dass sich Menschen aus ihrem Umfeld positiv über die Teilnahme an der Begegnung geäußert haben. Das Lob und die zahlreichen positiven Rückmeldungen zum ehrenamtlichen Engagement bei *Meet a Jew* wurden durch über fünfzig offene Antworten der Freiwilligen konkretisiert. So hieß es etwa: „Toll, das du das machst!", „Effektives Engagement" oder „Alle finden das Projekt gut". Teilweise wurde auch das positive Feedback der Begegnungsteilnehmenden oder -initiierenden nochmals aufgegriffen und wiederholt („Die Teilnehmenden haben sich teilw. gewünscht, dass die Begegnung noch weitergehen könnte." oder „Es wird betont, wie wichtig es ist, dass wir diese Gespräche auf Augenhöhe führen und wie viel sie dadurch lernen, dass man auch offen alles beantwortet").

Teil 2: Antworten der Begegnungsinitiierenden

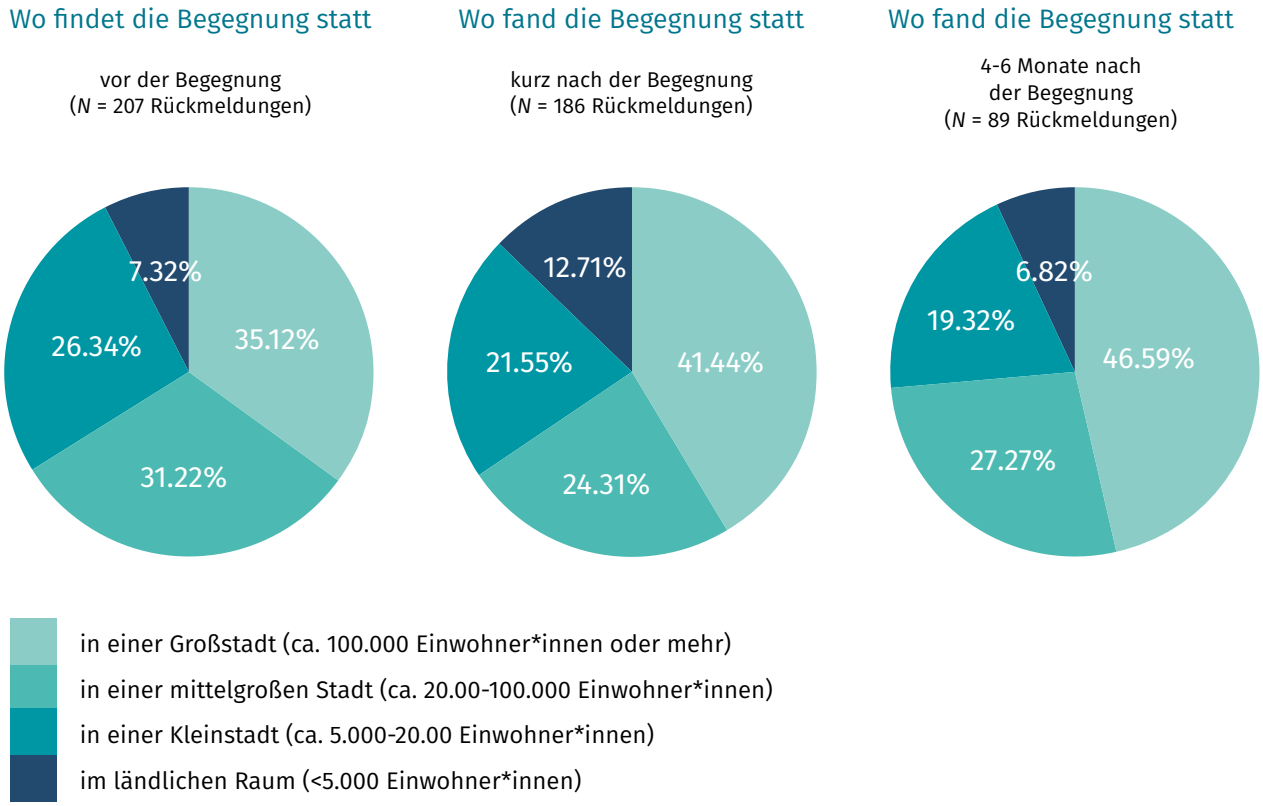
Die Rückmeldungen der Begegnungsinitiierenden wurden zu drei Zeitpunkten erhoben (vor und kurz nach der Begegnung, sowie 4-6 Monate nach der Begegnung). Die Teilnahme an der Evaluation erfolgte freiwillig und anonym. Entsprechend ist es möglich, dass manche Begegnungsinitiierenden nur an einem Erhebungszeitpunkt teilgenommen haben. Somit können die Rückmeldungen zu den verschiedenen Zeitpunkten von unterschiedlichen Begegnungsinitiierenden stammen. Die folgenden Ergebnisse bilden somit keine Veränderungsmessung über die drei Erhebungszeitpunkte ab, sondern stellen lediglich die Antworten zu drei verschiedenen Erhebungszeitpunkten dar.

Hintergründe zu den evaluierten Begegnungen aus Sicht der Begegnungsinitiierenden:

Die folgende Übersicht (Übersicht 1) bildet die Hintergründe der durch die Begegnungsinitiierenden evaluierten Begegnungen zu den drei Erhebungszeitpunkten ab.

Übersicht 1

Grafik 3 | Begegnungsorte | Verteilung der Rückmeldungen nach Stadtgröße



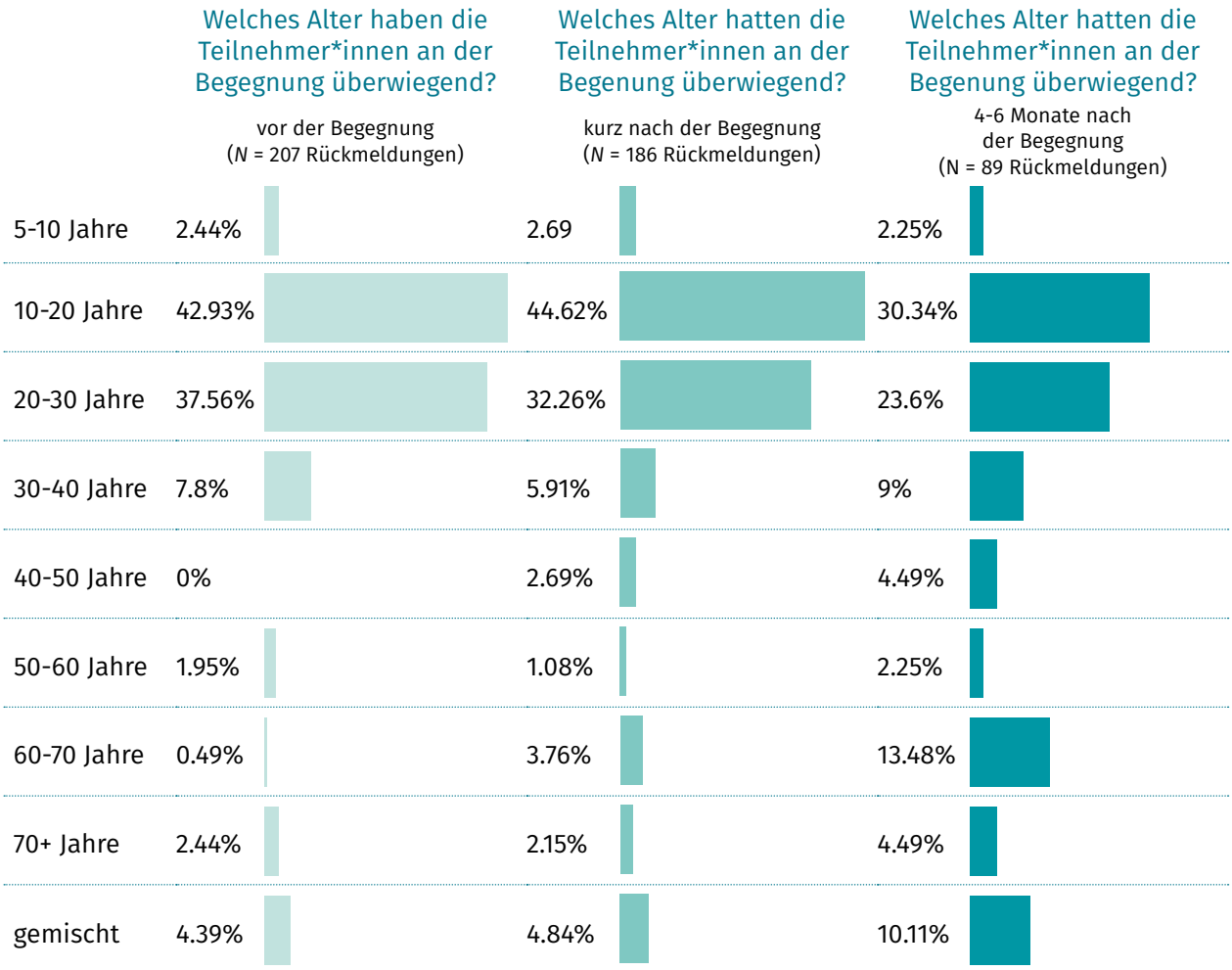
Grafik 4 | Begegnungsorte | Verteilung der Rückmeldungen nach Bundesländern

	In welchem Bundesland wird die Begegnung stattfinden? vor der Begegnung (*N* = 207 Rückmeldungen)	In welchem Bundesland fand die Begegnung statt? kurz nach der Begegnung (*N* = 186 Rückmeldungen)	In welchem Bundesland fand die Begegnung statt? 4-6 Monate nach der Begegnung (*N* = 89 Rückmeldungen)
Baden-Württemberg	11.11%	8.6%	25.8%
Bayern	21.74%	5.91%	3.37%
Berlin	3.38%	5.91%	7.07%
Brandenburg	1.93%	1.08%	3.37%
Bremen	0.97%	2.15%	0%
Hamburg	3.86%	7.53%	10.11%
Hessen	5.8%	8.06%	6.74%
Mecklenburg-Vorpommern	0%	1.08%	0%
Niedersachsen	7.25%	10.75%	10.11%
Nordrhein-Westfalen	25.06%	25.27%	14.61%
Rheinland-Pfalz	8.21%	8.06%	6.74%
Saarland	0.48%	1.08%	0%
Sachsen	2.42%	2.69%	2.25%
Sachsen-Anhalt	2.42%	4.3%	2.25%
Schleswig-Holstein	3.38%	6.99%	4.49%
Thüringen	1.45%	0.5%4	2.25%

Grafik 5 | Begegnungsorte | Verteilung der Rückmeldungen nach Institutionen

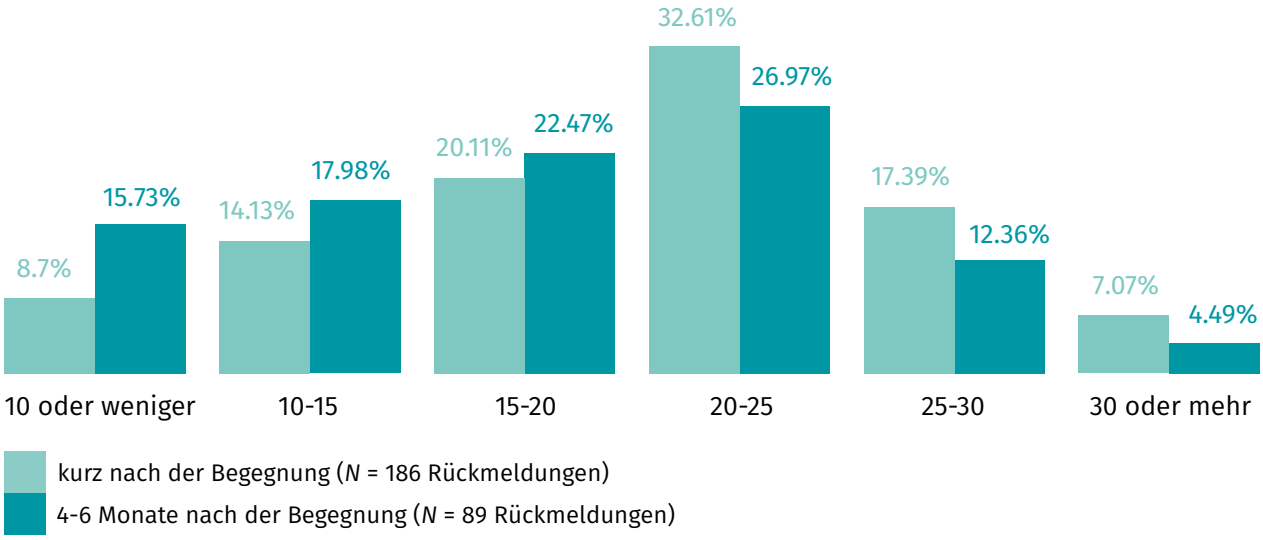
	Wo findet die Begegnung statt? vor der Begegnung (*N* = 207 Rückmeldungen)	Wo fand die Begegnung statt? kurz nach der Begegnung (*N* = 186 Rückmeldungen)	Wo fand die Begegnung statt? 4-6 Monate nach der Begegnung (*N* = 89 Rückmeldungen)
Grundschule	0%	2.73%	3.57%
Hauptschule	2.91%	1.09%	0%
Gesamtschule	10.19%	16.39%	13.1%
Förderschule	2.43%	1.09%	0%
Sekundarschule	1.46%	1.64%	1.19%
Stadtteilschule	0%	1.09%	0%
Realschule	7.28%	4.29%	1.19%
Oberschule	3.88%	3.83%	1.19%
Gymnasium	38.83%	33.88%	28.8%
Berufschule	6.31%	5.46%	2.38%
Volkshochschule	0.49%	1.64%	2.38%
Hochschule/Uni	4.85%	2.19%	7.14%
Judendzentrum	0.97%	1.09%	0%
Kirchengemeinde	5.83%	5.46%	5.95%
Sonstiges, und zwar	11.17%	17.49%	38.1%

Grafik 6 | Zusammensetzung der Lerngruppe nach Alter

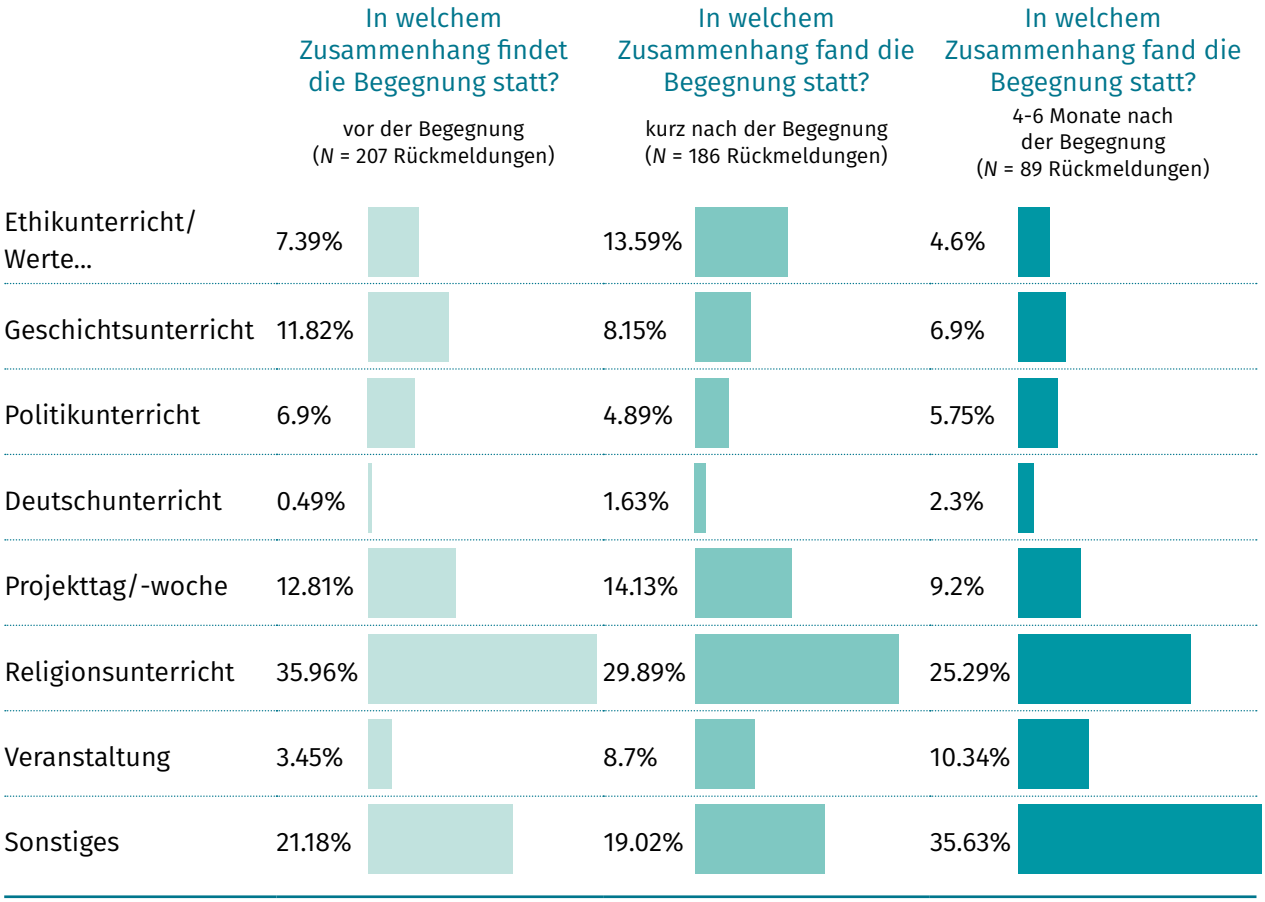


Grafik 7 | Zusammensetzung der Gruppengröße

Aus wie vielen Teilnehmer*innen bestand die Lerngruppe?



Grafik 8 | Begegnungskontext



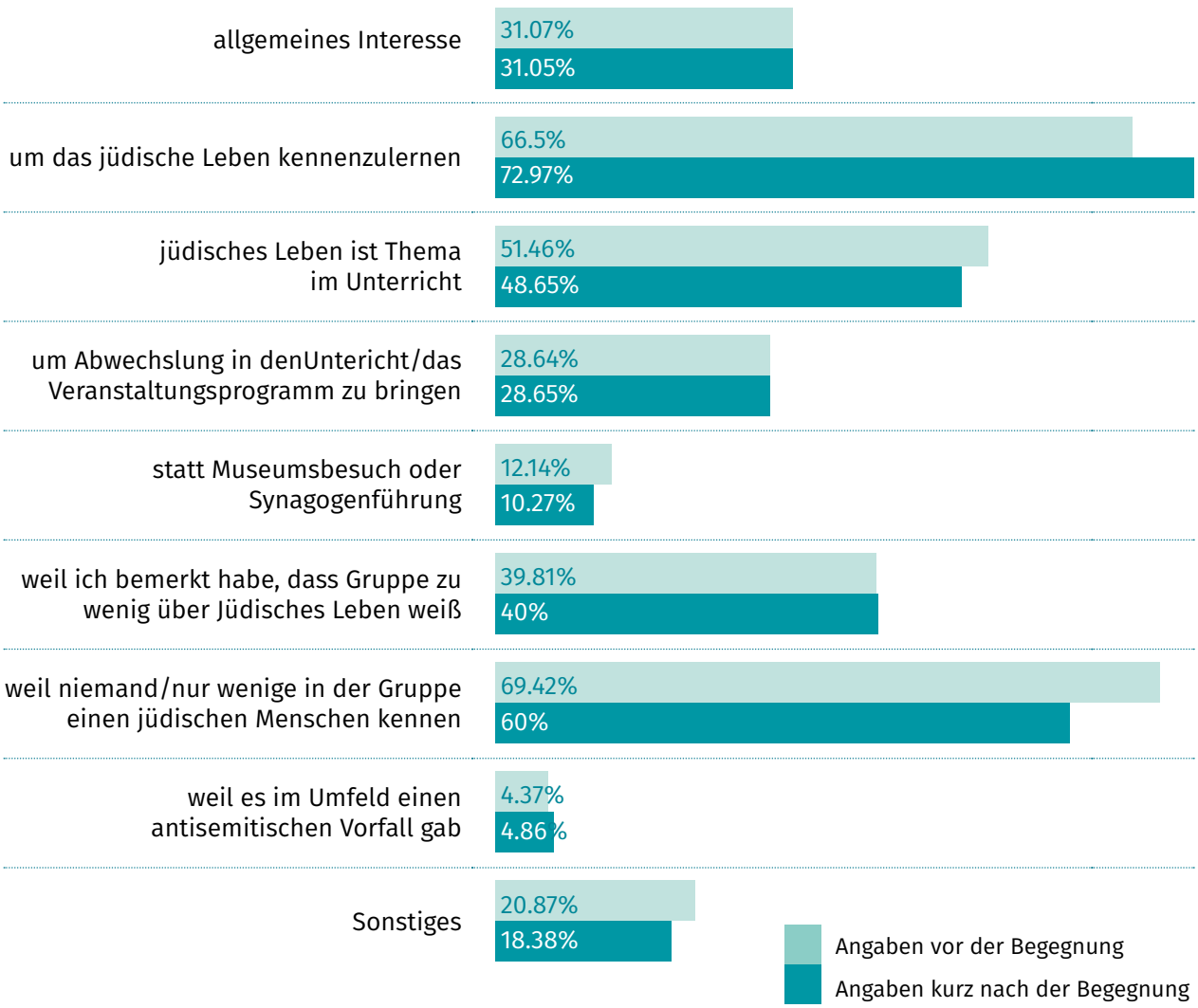
Motivation zur Initiierung einer Begegnung mit *Meet a Jew*

Die Begegnungsinitiierenden wurden sowohl vor der Begegnung als auch nach der Begegnung (Grafik 9) gebeten anzugeben, warum sie Kontakt zu *Meet a Jew* aufgenommen haben. Wie auch im letzten Jahr waren die beiden deskriptiv am häufigsten genannten Gründe für eine Kontaktaufnahme der Wunsch, „das jüdische Leben kennenzulernen“ und „weil niemand/nur wenige in der Gruppe einen jüdischen Menschen kennen“. Dies korrespondiert mit den Leitideen von *Meet a Jew*, einen Einblick in das aktuelle jüdische Leben in Deutschland zu geben, insbesondere vor dem Hintergrund der geringen Anzahl von in Deutschland lebenden jüdischen Menschen, die es erschweren kann, in persönlichen Kontakt zu treten. Bei den wenigsten evaluierten Begegnungen gaben die Initiator*innen an, dass die Begegnung einen „Museumsbesuch oder eine Synagogenführung“ ersetzen solle oder, dass die Begegnung initiiert worden sei, „weil es im Umfeld einen antisemitischen Vorfall gab“.

In den insgesamt 41 offenen Antworten auf die Frage, warum Kontakt zu *Meet a Jew* aufgenommen wurde, war die Rückmeldung häufig, dass die Begegnung historische Perspektiven etwa in Form eines Gedenktages zum Nationalsozialismus ergänze und begleite. Aber auch das Interesse an jüdischem Leben, die Einschätzung, dass Antisemitismus in Deutschland ein gesellschaftliches Problem sei (das sich zum Teil auch an der Schule zeige), negative Äußerungen zu Israel durch die Schüler*innen, Antisemitismusprävention, Unwissenheit über das Judentum und jüdisches Leben sowie die Neugier auf das Projekt im Allgemeinen wurden genannt. In dem Fragebogen, der retrospektiv, also nach der Begegnung, erhoben wurde, wurden die zuvor genannten Motivationen wiederholt.

Übersicht 2

Grafik 9 | Begegnungsanlass



Hinweis: Mehrere Gründe konnten angegeben werden.

In den 114 offenen Antworten, die vor der Begegnung erhoben wurden, kamen vielfältige Erwartungen an die Zusammenkunft zum Ausdruck. Sie bestätigen die Ergebnisse aus der Frage, welche Motivation für die Begegnung ausschlaggebend war, uneingeschränkt. Mit Abstand am häufigsten war die Erwartung, dass die Lerngruppen einen Einblick in gegenwärtiges jüdisches Leben und jüdischen Alltag erhalten. Teilweise wurden in diesem Zusammenhang auch die jüdische Kultur, Religion und Feiertage genannt. Mehrmals kamen auch das Interesse an Antisemitismuserfahrungen und Alltagsdiskriminierung von Jüdinnen*Juden, der (interkulturelle) Dialog, der Abbau von Vorurteilen sowie die Antisemitismusprävention vor. Das Hinterfragen von eigenen (ausgrenzenden) Denk- und Gefühlsmustern, eine generelle Sensibilisierung, die Förderung von Toleranz und Zusammenhalt sowie Gemeinsamkeiten des Christen- und Judentums wurden wenige Male angeführt. Jeweils einmal erwähnt wurden etwa der jüdisch-muslimische Dialog, der Abbau von Scham, Unwissenheit, Tabus, der Umgang mit Tod und Trauer im Judentum, der Umgang von Jüdinnen*Juden mit der Schoa oder Probleme mit der deutschen Vergangenheit.

In dem Fragebogen, den die Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung ausfüllten, wurde darüber hinausgehend die Frage gestellt, inwiefern es Erwartungen gab, die während der Begegnung nicht erfüllt wurden. Die elf offenen Antworten behandelten unterschiedliche Aspekte, darunter den Wunsch, dass religiöse Gegenstände oder eine PowerPoint Präsentation mit Bildern und Landkarten gezeigt worden wären, „Schabbes vollzogen wird“, zusätzlich eine weibliche Freiwillige teilgenommen hätte und es „für die jüngeren Kinder noch anschaulicher“ wäre. Ein Kommentar fiel aus dem Rahmen, da er die Pluralität und Diversität jüdischer Lebensweisen verkennt („[W]ir hätten uns gefreut, wenn unser Gast nicht nur über jüdische Gebote hätte sprechen können, sondern auch danach gelebt hätte“).

Themen, die während der Begegnungen besprochen wurden, aus Sicht der Begegnungsinitiierenden

In der Erhebung, die kurz nach der Begegnung durchgeführt wurde, wurden die Begegnunginitiierenden gebeten anzugeben, welche Themen aus Ihrer Sicht während der Begegnung besprochen wurden und inwiefern einige dieser Themen vorher schon Gegenstand der Auseinandersetzung in der Lerngruppe waren (siehe Übersicht 3). Hierbei zeigten sich deskriptive Unterschiede. So wurde beispielsweise vor der Begegnung am häufigsten über das Thema „Antisemitismus“ gesprochen, während es in den Begegnungen am häufigsten um die Themen „jüdisches Leben hier und heute“ und „jüdische Identität“ ging. Letztgenanntes Thema gehört zu den Aspekten, die am seltensten vor der Begegnung behandelt wurden. Mit Blick auf „jüdische Feiertage“ scheint es die deutlichste Kongruenz zu geben, da dieses Thema sowohl vor der Begegnung als auch während der Begegnung vergleichsweise häufig behandelt wurde.

Übersicht 3

Grafik 10 | Welche Themen wurden während der Begegnung angesprochen?

Welche Themen wurden, aus Ihrer Sicht, während der Begegnung angesprochen?		Waren die Themen die während der Begegnung angesprochen wurden, VORHER schon einmal in der Lerngruppe thematisiert?	
		nein	13.51%
jüdisches Leben hier und heute	93.55%	jüdisches Leben hier und heute	42.16%
jüdische Identität	87.63%	jüdische Identität	23.78%
jüdische Feiertage	86.56%	jüdische Feiertage	49.73%
Antisemitismus	84.41%	Antisemitismus	55.68%
koscheres Essen	81.18%	koscheres Essen	37.84%
Vielfalt und Zusammenleben in der pluralen Gesellschaft	70.97%	Vielfalt und Zusammenleben in der pluralen Gesellschaft	31.89%
Holocaust/Schoa	48.92%	Holocaust/Schoa	40.54%
israelisch-palästinensischer Konflikt	30.11%	wurde nicht erfragt	
sonstiges	8.06%	sonstiges	10.81%

Wahrnehmung der Lerngruppe aus Sicht der Begegnungsinitiierenden

Wissen

Die Begegnungsinitiierenden wurden zu allen drei Erhebungszeitpunkten (vor und kurz nach der Begegnung sowie 4-6 Monate nach der Begegnung) gebeten, den Wissensstand ihrer Lerngruppe einzuschätzen (siehe Übersicht 4). Im Mittel berichteten die Begegnungsinitiierenden, die zum ersten Zeitpunkt an der Evaluation teilnahmen (vor der Begegnung) von dem geringsten Wissensstand, sowohl in Bezug auf das Judentum im Allgemeinen (M = 3.37, SD = 1.30) als auch in Bezug auf das aktuelle jüdische Leben in Deutschland (M = 2.28, SD = 1.15), während zum zweiten Erhebungszeitpunkt (M = 5.14, SD = 1.19; M = 4.97, SD = 1.29) und zum dritten Erhebungszeitpunkt (M = 4.68, SD = 1.26; M = 3.86, SD = 1.31) der Wissensstand in beiden Bereichen als deskriptiv höher eingeschätzt wurde. Zudem wurde zum ersten und zum letzten Erhebungszeitpunkt das Wissen über das Judentum im Allgemeinen als signifikant höher eingeschätzt, als das Wissen über das jüdische Leben in Deutschland.[1]
In der Erhebung, die kurz nach der Begegnung durchgeführt wurde, gaben zahlreiche Begegnungsinitiierenden in den offenen Antworten an, dass der Lernzuwachs groß war bzw. sich der Wissenstand der Lerngruppe „enorm erweitert“ oder „deutlich verbessert“ habe. In Lerngruppen, in denen ein gutes Vorwissen existierte, sei das Wissen und Verständnis vertieft und dadurch „deutlich intensiviert“ worden. Eine Person führte aus:

> *„Wir haben sehr viel erfahren, und die Begegnung war hochinteressant. Das Gespräch dauerte 2 stunden, und wir hätten mit unseren Fragen und den interessanten Antworten noch zwei weitere Stunden füllen können. Wir möchten auf jeden Fall mehr über jüdisches Leben erfahren, denn natürlich gibt es immer noch viel, was man nicht weiß. Unsere Gruppe möchte nun gerne eine Synagoge besuchen und weitere Infomrationsmöglichkeiten nutzen“.*

Auch außerhalb schulischer Kontexte wird der Lernfortschritt groß eingeschätzt. Eine Person schreibt etwa „[E]inige [Teilnehmende] sagten, dass sie auf dem [S]eminar mehr gelernt haben als in der gesamten Schulzeit.“

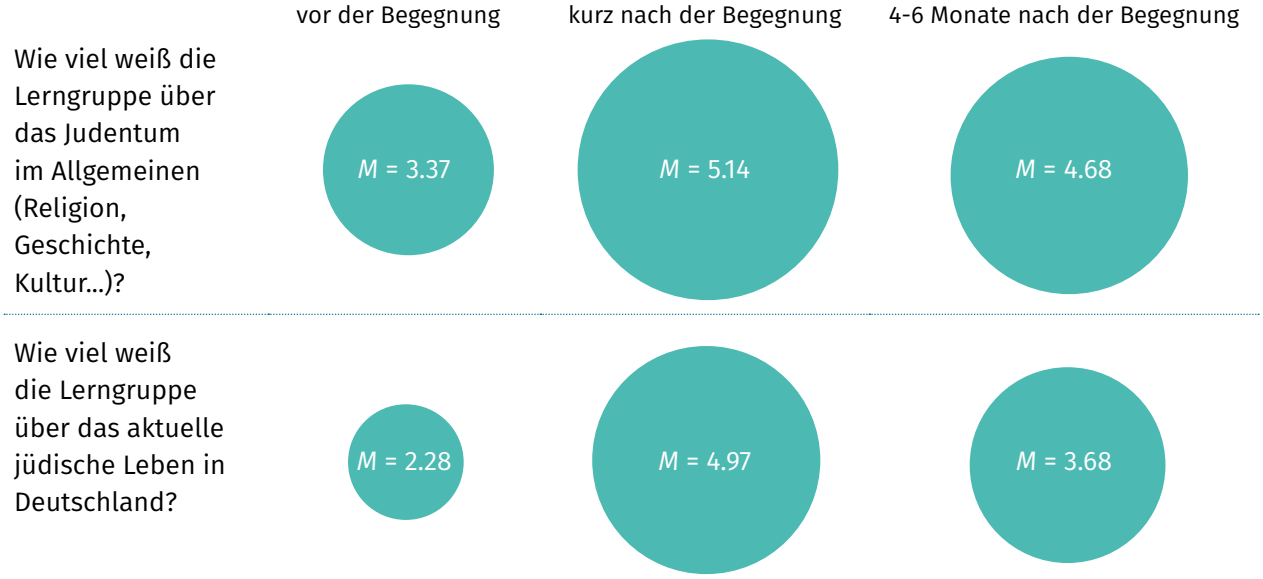
Teilweise schrieben die Begegnungsinitiierenden auch, der Wissenserwerb über das Judentum habe weniger im Zentrum gestanden als die Begegnung mit den Jüdinnen*Juden. Eine andere Person betonte ähnlich: „Jetzt haben die Jugendlichen einen ganz konkreten Einblick über das gegenwärtige Leben jüdischer Mitmenschen in Deutschland gewonnen. Das erscheint mir auch der größte Gewinn der Begegnung(en) zu sein.“

Wenige Kommentare konnten den Lernzuwachs der Gruppe schwer einschätzen. In einem Kommentar wurde der Zeitrahmen der Begegnung als nicht ausreichend angesehen, um das Thema „tiefergehend“ zu besprechen.

[1] Der gepaarte zweiseitige t-test wurde signifikant zum ersten Erhebungszeitpunkt, $t(155) = 11.79$, $p < .001$. zum letzten Erhebungszeitpunkt, $t(80) = 6.34$, $p < .001$.

Übersicht 4

Grafik 11 | Wahrgenommene Wirksamkeit der Begegnung | Wissen



Hinweis: Angegeben sind die Mittelwerte der Antworten zu den drei Begegnungszeitpunkten. Die Mittelwerte beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = sehr wenig Wissen bis 7 = sehr viel Wissen.

Offenheit gegenüber der Begegnung

So wie die *Meet a Jew*-Freiwilligen wurden auch die Begegnungsinitiierenden zu den beiden ersten Erhebungszeitpunkten (vor und nach der Begegnung) gebeten, die Offenheit der Lerngruppe gegenüber der Begegnung einzuschätzen (vergleiche Tabellen 11a und 11b). Etwa 90% der Befragten stimmten Aussagen eher bis vollkommen zu, dass die Lerngruppe sich auf die bevorstehende Begegnung freue bzw. sich über die stattgefundene Begegnung gefreut habe. Von Nervosität vor und während der Begegnung berichteten weniger als 10% der Befragten (weniger als 10% der Befragten stimmten der Aussage eher oder vollkommen zu, dass die Lerngruppe mit Blick auf die Begegnung nervös sei oder während der Begegnung nervös war). Damit schätzten die Begegnungsinitiierenden die Offenheit der Lerngruppe gegenüber der Begegnung im Mittel als signifikant höher ein, als die *Meet a Jew*-Freiwilligen (Gesamt $M = 4.03$, $SD = 0.70$).[2] In den offenen Antworten vor der Begegnung wurden einige Lerngruppen als heterogen beschrieben, weswegen sich die Offenheit der Lerngruppe gegenüber der Begegnung nicht pauschal beschreiben lasse bzw. diese uneinheitlich gewesen sei. In dem Großteil der Antworten wurden die Gruppen jedoch als vorfreudig, aufgeschlossen und offen, interessiert, neugierig und wissbegierig beschrieben. Wenige Gruppen wurden neben vorfreudig auch als unsicher, ängstlich oder scheu eingeschätzt. Andere Lerngruppen hätten sich noch nicht direkt zur Begegnung geäußert oder keine Erwartungen formuliert, da sie zum Erhebungszeitpunkt des Fragebogens noch nicht über die anstehende Begegnung informiert worden seien.

Kurz nach der Begegnung wiederum wurden die Begegnungsinitiierenden gebeten, darüber zu berichten, inwiefern sich die Teilnehmenden positiv über die Begegnung geäußert haben. In den 152 offenen Ant-

[2] Der zweiseitige t-test zeigte einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der Offenheit zwischen den Einschätzungen der Freiwilligen und den Einschätzungen der Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung, $t(276) = -2.17$, $p = .031$.

worten zeigte sich – bis auf eine einzige kurze Rückmeldung „Nein“ –, dass die Begegnung für einen Großteil der Teilnehmenden positiv eingeschätzt wurde. Eine Rückmeldung hob hervor, „ausnahmslos alle Teilnehmer*innen haben sich positiv geäußert. Die Begegnung sei sehr lebhaft und informativ gewesen und habe Aspekte bewusst gemacht, die vielen zuvor gar nicht in den Sinn gekommen waren“. Eine weitere Rückmeldung betonte, „[a]usnahmslos alle Kinder haben gesagt, dass sie das Gespräch gut fanden und den nächsten 5. Klassen auch eine solche Begegnung wünschen. Viele konnten Dinge benennen, die sie während der Begegnung gelernt hatten bzw. die sie überrascht hatten“. Einige weitere Lerngruppen seien begeistert von der Begegnung insgesamt oder u.a. von der offenen und zugewandten Art der Freiwilligen gewesen. In einem Kommentar hieß es bspw., „[d]ie Schülerinnen und Schüler waren begeistert von den zwei netten Damen, die wirklich auf alle Fragen sehr ausführlich geantwortet haben!“ oder „[d]as war die beste Stunde ever“. Darüber hinausgehend gaben viele Befragte an, die Lerngruppe habe die Begegnung sehr spannend, interessant, toll und bereichernd gefunden und sei beeindruckt gewesen. In einem Kommentar hieß es z.B., „[s]ehr lebhaft, anschaulich, witzig, locker“. Sieben Auswertungen mit den Lerngruppen standen zum Zeitpunkt der Befragung noch aus, weswegen hier keine Rückmeldungen möglich waren.

Auch in der Befragung 4-6 Monate nach der Begegnung berichteten noch 74 Begegnungsinitiierenden über (sehr) positive Rückmeldungen der Lerngruppe zur Begegnung. So gaben mehrere Befragte an, die Begegnung sei „von allen sehr (!) positiv aufgefasst“ worden oder „[a]lle fanden die beiden Referent*innen super sympathisch und waren begeistert, von der Diversität an jüdischen Gemeinden und Lebensweisen, von denen erzählt wurde“. Ein weiterer Kommentar unterstrich, wie facettenreich die Begegnung für die Lerngruppe gewesen sei:

> *„Die Begegnung wurde als sehr offen und aufschlussreich empfunden. Die Gesprächsatmosphäre war sehr vertraut und entspannt, dadurch konnten Fragen ohne Hemmungen gestellt und beantwortet werden. Dadurch, dass die beiden Gäste sehr unterschiedlich waren, hat man verschiedene Perspektiven kennenlernen dürfen und gemerkt, dass auch innerhalb einer Glaubensgemeinschaft verschiedene Ansätze und Lebensweisen gelebt werden. Das Gespräch war interessant und vielseitig.“*

Eine weitere Rückmeldung betonte die ungezwungene, offene und freundliche Atmosphäre der Begegnung für die eher ländlich und kleinstädtisch geprägten Jugendlichen. Auch die selbstkritische Reflexion der Lerngruppe im Zuge der Begegnung wurde thematisiert. Eine Rückmeldung berichtete: „[D]ie Schüler*innen waren durchweg interessiert und betroffen, sie haben hinterher geäußert, dass sie vieles gelernt hätten und einiges überdenken müssten“.

Im Vergleich dazu ist mit sieben negativen Rückmeldungen die Anzahl an negativen Rückmeldungen 4-6 Monate nach der Begegnung als gering einzuschätzen. In den Antworten hieß es, dass einzelne Teilnehmende der Lerngruppe auch gerne einen Mann gesprochen hätten, für zwei Jungs der Zeitrahmen zu lang gewesen sei, sich eine Lerngruppe mehr Zeit gewünscht hätte, um weitere Themen zu diskutieren und 2-3 Schüler*innen eine „mehr konservative“ statt liberale Jüdin erwartet hätten. Eine Lerngruppe hätte lieber ein Treffen in Präsenz statt online gehabt, eine andere gerne mehr über religiöse Perspektiven und Praktiken erfahren.

Tabelle 11a | Wahrnehmung der Lerngruppe durch die Begegnungsinitiierenden (vor der Begegnung)

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme eher nicht zu (2)	teils teils (3)	stimme eher zu (4)	stimme vollkommen zu (5)	keine Antwort
Die Lerngruppe ist nervös mit Blick auf die bevorstehende Begegnung. (*M* = 2.09, *SD* = 1.02)	33.99%	34.64%	21.57%	7.84%	1.96%	5.88%
Die bevorstehende Begegnung verunsichert die Lerngruppe. (*M* = 1.64, *SD* = 0.84)	53.64%	33.77%	7.95%	3.97%	0.66%	7.06%
Die Lerngruppe freut sich auf die Begegnung. (*M* = 4.47, *SD* = 0.71)	0.00%	0.00%	12.66%	27.22%	60.13%	6.47%
Die Lerngruppe blickt der Begegnung gelassen entgegen. (*M* = 4.11, *SD* = 0.90)	0.67%	2.68%	23.49%	30.87%	42.28%	8.82%
Gesamt *M* = 4.23, *SD* = 0.55 (Cronbach's alpha = .58)						

Hinweis: Unter „keine Antwort" ist der Anteil der fehlenden Antworten angegeben. Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die fünfstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 5 = stimme vollkommen zu. Für die Berechnung des Gesamtmittelwerts, der Gesamtstandardabweichung und der internen Konsistenz (Cronbach's alpha) wurden die Items so rekodiert, dass höhere Werte für mehr Positivität während der Begegnung stehen.

Tabelle 11b | Wahrnehmung der Lerngruppe durch die Begegnungsinitiierenden (kurz nach der Begegnung)

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme eher nicht zu (2)	teils teils (3)	stimme eher zu (4)	stimme vollkommen zu (5)	keine Antwort
Die Lerngruppe war nervös während der Begegnung. (*M* = 1.98, *SD* = 1.03)	43.75%	23.30%	25.00%	6.82%	1.14%	1.63%
Die Lerngruppe war während der Begegnung verunsichert. (*M* = 1.88, *SD* = 0.98)	45.25%	29.61%	18.99%	4.47%	1.68%	1.09%
Die Lerngruppe hat sich über die Begegnung gefreut. (*M* = 4.63, *SD* = 0.68)	1.12%	0.00%	5.03%	22.91%	70.95%	2.17%
Die Lerngruppe war während der Begegnung gelassen. (*M* = 4.05, *SD* = 0.88)	0.57%	3.41%	23.30%	36.36%	36.36%	1.09%
Gesamt *M* = 4.21, *SD* = 0.66 (Cronbach's alpha = .70)						

Hinweis: Unter „keine Antwort" ist der Anteil der fehlenden Antworten angegeben. Die Mittelwerte und Perspektivübernahme beziehen sich auf die fünfstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 5 = stimme vollkommen zu. Für die Berechnung des Gesamtmittelwerts, der Gesamtstandardabweichung und der internen Konsistenz (Cronbach's alpha) wurden die Items so rekodiert, dass höhere Werte für mehr Positivität während der Begegnung stehen.

Empathie

Weiterhin schätzten die Begegnungsinitiierenden, wie auch die *Meet a Jew*-Freiwilligen, zu allen drei Zeitpunkten die Fähigkeit der Lerngruppe zur Perspektivübernahme ein (vergleiche Übersicht 5). Auch hierbei zeigte sich, dass die Fähigkeit zur Perspektivübernahme in der Evaluationskohorte vor der Begegnung deskriptiv geringer eingeschätzt wurde (Gesamt *M* = 4.63, *SD* = 1.23, Cronbach's alpha = .86) als nach der Begegnung (Gesamt *M* = 5.70, *SD* = 1.01, Cronbach's alpha = .87) oder 4-6 Monate nach der Begegnung (Gesamt *M* = 5.31, *SD* = 1.13, Cronbach's alpha = .84). Ein Vergleich der Einschätzung der *Meet a Jew*-Freiwilligen nach der Begegnung und der Begegnungsinitiierenden zum zweiten Erhebungszeitpunkt (kurz nach der Begegnung) zeigte zudem, dass die Freiwilligen die Perspektivübernahme der Lerngruppe als signifikant geringer einstuften (Gesamt *M* = 5.40, *SD* = 0.95, Cronbach's alpha = .84) als die Begegnungsinitiierenden.[3] Zum zweiten Erhebungszeitpunkt wurden die Begegnungsinitiierenden außerdem gebeten einzuschätzen, ob sich das Bild der Lerngruppe von jüdischen Menschen in Deutschland durch die Begegnung verändert habe (siehe Tabelle 12). Mit 69.56% stimmte ein Großteil der Befragten eher oder vollkommen zu, dass sich das Bild von jüdischen Menschen verändert habe.

In weiteren offenen Kommentaren wurden die Begegnungsinitiierenden 4-6 Monate nach der Begegnung gebeten, einen Einblick in die vollzogene Perspektivübernahme der Lerngruppe in der Nachwirkung der Begegnung zu geben. Hier gab es insgesamt 20 Rückmeldungen. Insgesamt hätten die Begegnungen dazu beitragen, die Perspektiven der Lerngruppen zu erweitern. Eine Person schrieb: „Das Erlebnis hat bei einigen Kindern Barrieren geöffnet und ihnen verdeutlicht, dass jüdische Personen nicht dem Stereotyp

[3] Der zweiseitige t-test zeigte einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der Perspektivübernahme zwischen den Einschätzungen der Freiwilligen und den Einschätzungen der Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung, $t(233) = -2.44$, $p = .015$.

entsprechen, sondern es viele Unterschiede gibt. Auch zum Islam gibt es einige Ähnlichkeiten, dies wurde vor allem muslimischen Kindern bewusst und neu beigebracht“. Eine andere betonte, dass das Verständnis für die Lebensbedingungen von Jüdinnen*Juden „enorm gewachsen [ist], ebenso das Interesse an ihrer Kultur“. Es sei gut gewesen, „die Diversität jüdischen Lebens aufgezeigt zu bekommen und dass es z.B. auch ganz säkulare jüdische Menschen gibt. Das war der Lerngruppe so nicht bewusst“.

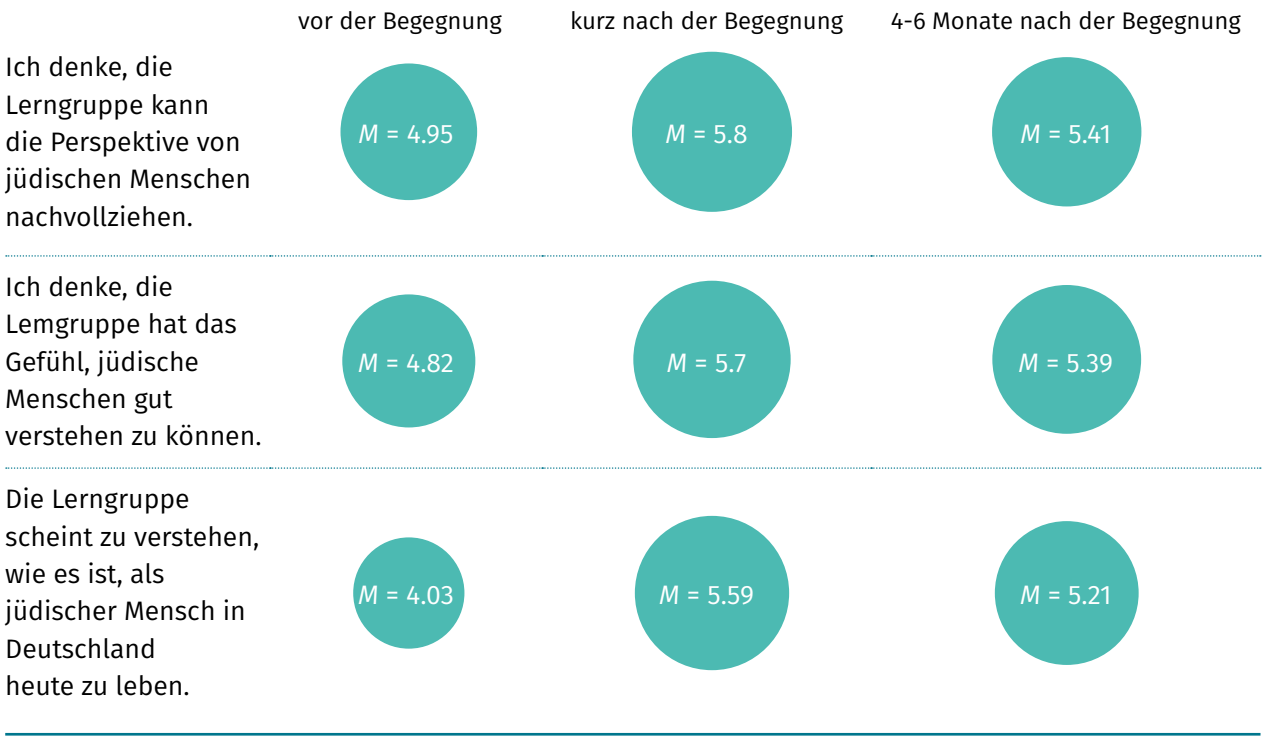
Auch emotional seien die Lerngruppen von den jüdischen Freiwilligen mitgenommen worden, wie mehrere Kommentare beispielhaft zeigen. Eine Person schrieb, dass die Gruppe trotz des hohen Wissensstandes zum Judentum die Einblicke in das jüdische Leben in Deutschland sowohl von einer jungen als auch einer älteren Person sehr eindrucksvoll fand und emotional mitgegangen sei. Zwei andere Rückmeldungen berichteten von heterogenen Lerngruppen, in denen die Fähigkeit zur Perspektivübernahme unterschiedlich ausgeprägt gewesen sei. Teils habe eine starke Perspektivübernahme der Gruppe stattgefunden, teils altersbedingt jedoch noch nicht, wobei aber auch diese Kinder emotional mitgenommen worden seien. Eine andere Person schrieb detailliert,

> *„Viele Kinder hat es - vor und während des Gesprächs - sehr erschreckt zu hören, dass jüdische Menschen auch in unserer Zeit angegriffen werden und Synagogen bspw. Polizeischutz benötigen. Sie sind selbstverständlich in der Lage, nachzuvollziehen, dass es hart ist, Übergriffe befürchten zu müssen. Als Menschen, die diese Situation nicht am eigenen Leib erfahren haben, können wir aber vermutlich alle nur ansatzweise nachvollziehen, was das für das alltägliche Leben bedeutet.“*

Zwei Kommentare betonten hingegen kritischer, dass weitere Begegnungen notwendig wären, „um nachhaltig zu wirken“. Trotz der Offenheit und Neugierde der Lerngruppe seien Lernprozesse komplex, und um ein Gefühl zu verstehen, sei „wohl eine einmalige Begegnung mit zwei oder drei Einzelpersonen zu wenig“.

Übersicht 5

Grafik 12 | Wahrgenommene Wirksamkeit der Begegnung | Perspektivübernahme



Hinweis: Angegeben sind die Mittelwerte der Antworten zu den drei Begegnungszeitpunkten. Die Mittelwerte beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = sehr wenig Wissen bis 7 = sehr viel Wissen.

Tabelle 12 | Wahrgenommene Wirksamkeit der Begegnung | Neue Impulse

Ich denke, das Bild, das sich die Lerngruppe von jüdischen Menschen in Deutschland macht, hat sich durch die Begegnung verändert. (*M* = 5.97, *SD* = 1.24)

stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme nicht zu (2)	Stimme eher nicht zu (3)	teils teils (4)	stimme eher zu (5)	stimme zu (6)	stimme vollkommen zu (7)	Keine Antwort
1.09%	1.09%	1.63%	4.89%	9.24%	28.80%	31.52%	10.87%

Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme vollkommen zu.

Perspektive auf Offenheit und Toleranz in der Gesellschaft

Zu allen drei Zeitpunkten wurden die Begegnungsinitiierenden gebeten, die Einstellungen (siehe Tabelle 13) und Aufgeschlossenheit (siehe Tabelle 14) der Lerngruppe gegenüber jüdischen Personen im Allgemeinen einzuschätzen. Diese Einschätzungen waren überwiegend positiv. Weniger als 3% der Befragten gaben zu einem der drei Zeitpunkte an, dass die Lerngruppe eher negativ bis sehr negativ gegenüber jüdischen Personen eingestellt sei. Auch zeigte sich erneut ein deskriptiver positiver Trend dahingehend, dass die kurz nach der Begegnung und 4-6 Monate nach der Begegnung evaluierenden Kohorten im Mittel die Einstellung der Lerngruppe als deskriptiv positiver einschätzten. Wie schon bei der Einschätzung der Empathie ergab ein Vergleich der Einschätzungen der *Meet a Jew*-Freiwilligen nach der Begegnung und der Begegnungsinitiierenden zum zweiten Erhebungszeitpunkt (kurz nach der Begegnung), dass die Freiwilligen die Einstellungen der Lerngruppe als signifikant geringer einstuften (Gesamt M = 5.11, SD = 1.04) als die Begegnungsinitiierenden.[4] Ein ähnliches Bild zeigte sich mit Blick auf die Einschätzung der Aufgeschlossenheit der Lerngruppe. Auch hier gaben nur weniger als 5% der Befragten zu einem der drei Erhebungszeitpunkte an, die Lerngruppe sei eher verschlossen bis sehr verschlossen gegenüber jüdischen Personen, wobei die Begegnungsinitiierenden, die an der Evaluation zum ersten Erhebungszeitpunkt teilnahmen, die Aufgeschlossen deskriptiv am geringsten einschätzten. Erneut gab es jedoch eine signifikante Abweichung zu der Einschätzung der *Meet a Jew*-Freiwilligen nach der Begegnung, die die Aufgeschlossenheit der Lerngruppen als geringer einstuften.[5]

[4] Der zweiseitige t-test zeigte einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der Einstellungen zwischen den Einschätzungen der Freiwilligen und den Einschätzungen der Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung, $t(309) = -3.92$, $p < .001$.weise auf dieselbe Begegnung beziehen.

[5] Der zweiseitige t-test zeigte einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der Aufgeschlossenheit zwischen den Einschätzungen der Freiwilligen und den Einschätzungen der Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung, $t(306) = -3.76$, $p < .001$.

Tabelle 13a | Durch die Begegnungsinitiierenden wahrgenommene Einstellung der Teilnehmenden

Ich denke, die Lerngruppe ist im Allgemeinen gegenüber jüdischen Personen...

	vor der Begegnung	kurz nach der Begegnung	4-6 Monate nach der Begegnung
sehr negativ eingestellt (1)	0%	0%	0%
negativ eingestellt (2)	0%	0%	0%
eher negativ eingestellt (3)	2.89%	0.55%	1.14%
mittelmäßig eingestellt (4)	35.84%	21.86%	15.91%
eher positiv eingestellt (5)	25.43%	13.66%	18.18%
positiv eingestellt (6)	24.86%	44.26%	40.91%
sehr positiv eingestellt (7)	10.98%	19.67%	23.86%
Gesamt	*M* = 5.02, *SD* = 1.06	*M* = 5.59, *SD* = 1.08	*M* = 5.67, *SD* = 1.08

Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = sehr negativ eingestellt/verschlossen bis 7 = sehr positiv eingestellt/aufgeschlossen.

Tabelle 13b | Durch die Begegnungsinitiierenden wahrgenommene Einstellung der Teilnehmenden

Ich denke, die Lerngruppe ist im Allgemeinen gegenüber jüdischen Personen ...

	vor der Begegnung	kurz nach der Begegnung	4-6 Monate nach der Begegnung
sehr verschlossen (1)	0%	0%	0%
verschlossen (2)	0%	0%	0%
eher verschlossen (3)	4.05%	2.73%	1.14%
mittelmäßig (4)	9.83%	7.10%	4.55%
eher aufgeschlossen (5)	34.10%	24.59%	19.32%
aufgeschlossen (6)	39.31%	39.89%	39.77%
sehr aufgeschlossen (7)	12.72%	25.68%	35.23%
Gesamt	*M* = 5.44, *SD* = 0.97	*M* = 5.78, *SD* = 0.99	*M* = 6.01, *SD* = 0.92

Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = sehr negativ eingestellt/verschlossen bis 7 = sehr positiv eingestellt/aufgeschlossen.

Zum zweiten Erhebungszeitpunkt (kurz nach der Begegnung) wurden die Begegnungsinitiierenden außerdem gebeten einzuschätzen, inwiefern die Begegnung eine Perspektive eröffnet habe, wie Toleranz gegenüber jüdischen Menschen in der Gesellschaft gelebt werden kann und wie Toleranz in der Gesellschaft insgesamt (nicht nur bezogen auf jüdische Menschen) gelebt werden kann (siehe Tabelle 14). In beiden Fällen schätzten mit 89.77% und 83.52% die Begegnungsinitiierenden das Vermögen der Begegnungen, Perspektiven auf Toleranz zu eröffnen, als eher gut bis sehr gut ein. Auch damit fielen die Bewertungen der Begegnungsinitiierenden signifikant positiver aus als die der *Meet a Jew*-Freiwilligen.[6]

[6] Der zweiseitige t-test zeigte einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der Toleranzperspektive gegenüber jüdischen Menschen zwischen den Einschätzungen der Freiwilligen und den Einschätzungen der Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung, $t(292) = -4.53$, $p < .001$, Der zweiseitige t-test zeigte einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der Toleranzperspektive in der Gesellschaft zwischen den Einschätzungen der Freiwilligen und den Einschätzungen der Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung, $t(286) = -2.53$, $p = .012$.

Tabelle 14a | Perspektive auf Toleranz in der Gesellschaft

Die Begegnung hat eine Perspektive eröffnet, wie Toleranz gegenüber jüdischen Menschen in der Gesellschaft gelebt werden kann. (*M* = 4.36, *SD* = 0.86)

sehr schlecht (1)	eher schlecht (2)	mittelmäßig (3)	eher gut (4)	sehr gut (5)
2.27%	1.70%	6.25%	36.93%	52.84%

Tabelle 14b | Perspektive auf Toleranz in der Gesellschaft

Die Begegnung hat eine Perspektive eröffnet, wie Toleranz in der Gesellschaft insgesamt (nicht nur bezogen auf jüdische Menschen) gelebt werden kann. (*M* = 4.19, *SD* = 0.87)

sehr schlecht (1)	eher schlecht (2)	mittelmäßig (3)	eher gut (4)	sehr gut (5)
2.27%	1.14%	13.07%	42.61%	40.91%

Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die fünfstufige Skala von 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut.

Wahrnehmung der Meet a Jew-Freiwilligen

Wahrnehmung der *Meet a Jew*-Freiwilligen aus Sicht der Begegnungsinitiierenden

Die Evaluation wurde in diesem Jahr nicht nur hinsichtlich der Selbstreflexion der *Meet a Jew*-Freiwilligen ausgeweitet, sondern auch dahingehend erweitert, dass die Begegnungsinitiierenden gebeten wurden, ihre Wahrnehmung der *Meet a Jew*-Freiwilligen zu beschreiben. Ebenso wie die *Meet a Jew*-Freiwilligen, wurden die Begegnungsinitiierenden in diesem Jahr gebeten die Gesprächsatmosphäre und die Wirkung der Freiwilligen auf die Lerngruppe einzuschätzen. Dabei fiel die Einschätzung der überwiegenden Mehrheit aller Befragten sehr positiv aus (siehe Tabelle 15). Lediglich unter 5% aller Befragten stimmten in der Erhebung kurz nach der Begegnung eher bis überhaupt nicht zu, dass es den Freiwilligen gelungen sei, eine lebendige Gesprächsatmosphäre zu erzeugen, die Teilnehmenden auf emotionaler Ebene zu erreichen bzw. dass die Freiwilligen kompetent und sympathisch wirkten. Auch damit übertraf die Einschätzung der Begegnungsinitiierenden die eigene Einschätzung der Freiwilligen.[7]

Entsprechend ist von den insgesamt 123 offenen Antworten, die die Kompetenzen der Freiwilligen beschrieben, der Großteil sehr positiv. Die Freiwilligen wurden im Umgang mit den Lerngruppen mehrfach als sehr offen, gesprächsbereit, kompetent, souverän, taktvoll, authentisch und sensibel beschrieben. Auch der „Erfahrungsschatz“ und das große Wissen wurden mehrfach gelobt. Viele Kommentare hoben zudem hervor, dass die *Meet a Jew*-Freiwilligen sehr gut auf die Bedürfnisse der Gruppen eingegangen seien. Sie hätten sich allen Fragen der Lerngruppen gestellt und auf jede Frage eine Antwort mit Verbindung zu den Teilnehmenden gehabt. In einem Kommentar hieß es etwa, „[d]er Freiwillige war sehr gesprächsbereit und hat sich von den anfänglichen Berührungsängsten der Schüler*innen nicht beirren lassen. Er konnte sehr gut auf Augenhöhe mit den Schüler*innen kommunizieren“. In einem anderen, „[d]ie Freiwilligen bereiteten sich nach unseren Vorgesprächen hervorragend auf die Altersgruppe vor, brachten anschauliche Materialien mit und gingen auf die Kinder sehr gut ein“.

Einige grundsätzlich positive Rückmeldungen beinhalteten zudem einzelne Aspekte zur Begegnung, die kritisch angemerkt wurden. So hieß es, dass teilweise schwierige Begriffe benutzt worden seien, der Inhalt zu komplex und die Ausführungen und Wortwahl teils schwer verständlich gewesen sei. Auch schrieben Befragte, die Gesprächsform hätte abwechslungsreicher sein können oder ein bisschen mehr Spontanität und eine Pause wären gut gewesen. Eine Person beanstandete, dass die Lerngruppe pauschal als Christen bezeichnet worden sei, was unzutreffend wäre; eine andere Person bedauerte, dass die Freiwilligen dem „Konfliktthema Palästinenser aus dem Weg gegangen“ seien. Ein Kommentar fiel heraus, da er die Pluralität und Diversität (säkularer) jüdischer Lebensweisen verkennt. Er besagte, „[e]inzelne Fragen konnten nicht beantworten werden, weil die Freiwilligen ein sehr liberales Judentum leben und daher strenge Verhaltensregeln, nach denen die Schüler*innen fragten, nicht kannten/lebten“.

Lediglich drei Kommentare fielen ausschließlich kritisch aus. Im ersten hieß es „nein“ ohne weitere Konkretisierung, im zweiten „[b]ei der Moderation/Fragenaufbau solltet ihr euch einiger sein und klarere Fragen stellen“. Im dritten Kommentar kritisierte ein*e Begegnungsinitiator*in abermals, die Freiwilligen seien „[w]eniger kompetent darin, selbst Gebote zu halten“.

[7] Der zweiseitige t-test zeigte einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Wahrnehmung der *Meet a Jew*-Freiwilligen zwischen den Einschätzungen der Freiwilligen und den Einschätzungen der Begegnungsinitiierenden nach der Begegnung, $t(265) = -7.43$, $p < .001$.

Tabelle 15 | Wahrnehmung der *Meet a Jew*-Freiwilligen aus Sicht der Begegnungsinitiierenden

	stimme überhaupt nicht zu (1)	stimme nicht zu (2)	stimme eher nicht zu (3)	teils teils (4)	stimme eher zu (5)	stimme zu (6)	stimme vollkommen zu (7)	keine Antwort
Es ist den Freiwilligen gelungen, eine lebendige Gesprächsatmosphäre zu erzeugen. (*M* = 5.64, *SD* = 1.28).	1.13%	0.00%	2.82%	1.69%	3.39%	20.34%	70.62%	2.75%
Die Freiwilligen konnten die Lerngruppe auf auch einer emotionalen Ebene erreichen. (*M* = 5.36, *SD* = 1.39).	1.70%	0.00%	1.70%	5.11%	3.41%	23.30%	64.77%	3.30%
Die Freiwilligen wirkten kompetent. (*M* = 5.75, *SD* = 1.04).	1.13%	0.56%	0.00%	1.13%	2.82%	22.03%	72.32%	3.30%
Die Freiwilligen wirkten sympathisch. (*M* = 5.85, *SD* = 0.96).	1.14%	0.57%	0.57%	0.57%	0.00%	8.52%	88.64%	3.30%
Gesamt *M* = 6.78, *SD* = 0.85 (Cronbach's alpha = .89)								

Hinweis: Unter „keine Antwort" ist der Anteil der fehlenden Antworten angegeben. Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme vollkommen zu.

Äußerungen aus dem Umfeld der Begegnungsinitiierenden

Zu allen drei Erhebungszeitpunkten wurden die Begegnungsinitiierenden gebeten anzugeben, ob es positive oder negative Äußerungen über die Begegnung von Seiten der Lerngruppe sowie ob es Rückmeldungen aus ihrem Umfeld (Kolleg*innen, privates Umfeld) zu der *Meet a Jew*-Begegnung gab.

Die 82 offenen Antworten verdeutlichen, dass sich die meisten Lerngruppen im Vorfeld positiv über die Begegnung geäußert haben, und ihre Vorfreude, Neugier und ihr Interesse zum Ausdruck brachten. Einige Lerngruppen stießen die Begegnung sogar selbst an und hatten sich diese explizit gewünscht. Die praktische Erfahrung „statt reiner Theorie" und dass kein regulärer Unterricht stattfinde, begrüßten sie. Zudem berichteten die Begegnungsinitiierenden, dass viele Lerngruppen bislang keinen Kontakt zu Jüdinnen*Juden gehabt hätten. So heißt es in Kommentaren bspw., die Lerngruppe freue sich, mit Gleichaltrigen in einer ähnlichen Lebenssituation ins Gespräch zu kommen, oder die Schüler*innen begrüßten, nicht nur Informationen von ihren Lehrer*innen zu bekommen. Im Fragebogen vor der Begegnung gab es vier offene Antworten, die von negativen Äußerungen der Lerngruppe zur anstehenden Begegnung handelten. Die Kommentare umfassten gleichgültige Gefühle zur Begegnung, eine Schlussstrich-Mentalität („nicht laufend mit der Nazi-Vergangenheit Deutschlands konfrontiert zu werden") oder eine kritische Perspektive auf die israelische Politik seitens muslimischer männlicher Schüler.

In 116 offenen Antworten berichteten die Begegnungsinitiierenden vor der Begegnung über Rückmeldungen seitens der Kolleg*innen und der Schulleitung. Ein Großteil der dargestellten Reaktionen war ebenfalls überwiegend positiv. Die Begegnungsinitiierenden schrieben, es habe positives Feedback, In-

teresse oder unterstützende Stimmen zur anstehenden Begegnung gegeben. Eine Person schrieb: „Alle, die davon wissen, finden die Begegnung sehr wichtig und sinnvoll“, eine andere: „Großes Interesse und Anerkennung“. In sechs Kommentaren waren die Rückmeldungen auf die Begegnung hingegen skeptisch bzw. ablehnend. So hieß es, die Schulleitung sei zwar offen, aber reserviert gewesen. Zwei Kommentare besagten, Kolleg*innen hätten die Sorge geäußert, dass die Schüler*innen sich respektlos verhalten könnten und es existiere Unsicherheit, inwiefern es antisemitische Einstellungen an der Schule gebe. In einem Kommentar wurde thematisiert, dass mehrere Kolleg*innen nicht näher beschriebene Zweifel formuliert hätten, ob die Begegnung „sinnvoll“ sei. Zuletzt wurde auch davon berichtet, dass die Reaktion gekommen sei, “es gebe doch gar kein Problem mit Rassismus“, was die schreibende Person allerdings kritisch betrachtete. Einige Begegnungsinitiierende hatten zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht über die anstehende Begegnung gesprochen, weswegen unklar war, wie die Entgegnungen auf das Vorhaben ausgefallen wären.

In ähnlicher Weise waren die 121 Rückmeldungen des Umfeldes nach der Begegnung nahezu ausschließlich sehr positiv. Es hieß bspw., „Kolleg*innen sind und waren von der Begegnung begeistert“ und würden auch eine Begegnung durchführen wollen, oder „[s]ie waren alle sehr positiv gestimmt“. Es gab vier Ausnahmen: Erstens besagte ein Kommentar, der Vater sei antisemitisch und habe Kritik an der Begegnung geäußert; zweitens, dass der Name des Projekts *Meet a Jew* zu Irritationen geführt habe. Drittens schrieb eine Person rückblickend, die Gruppe sei zu jung für eine Begegnung gewesen (wobei das Alter der Lerngruppe nicht genannt wurde und nicht beschrieben wurde, welche Beobachtungen zu dieser Bewertung führten) und viertens wünschte sich eine weitere Person mehr Abwechslung im Gesprächsformat (weniger Frontalgespräch). Vielfach drückte sich in den offenen Antworten der Wunsch nach einer Wiederholung aus, sowohl im Fragebogen kurz nach der Begegnung, als auch im Fragebogen 4-6 Monate später.

Konflikte

Zu allen drei Erhebungszeitpunkten wurden die Begegnungsinitiierenden gebeten anzugeben, ob es Konflikte in ihrer Lerngruppe über die Themenfelder gab, die *Meet a Jew* thematisiert bzw. die während der Begegnung mit *Meet a Jew* thematisiert wurden. Obgleich die Mehrheit der Befragten von keinen Konflikten berichtete, gaben über die drei Erhebungszeitpunkte hinweg etwa 7-12% der Befragten an, dass es ein bis zwei Konflikte in genanntem Bereich pro Schuljahr gab (vergleiche Tabelle 16). Vereinzelt wurde auch von häufigeren Konflikten berichtet.

Tabelle 16 | Konflikte

Gab es Konflikte in Ihrer Lerngruppe über die Themenfelder, die* Meet a Jew *thematisiert bzw. die während der Begegnung mit* Meet a Jew *thematisiert wurden?

	vor der Begegnung	kurz nach der Begegnung	4-6 Monate nach der Begegnung
keine Konflikte	90.00%	90.91%	88.51%
1-2 Konflikte pro Schuljahr	7.50%	7.39%	11.49%
etwa 1x pro Monat Konflikte	1.25%	0.57%	0.00%
mehrmals pro Monat Konflikte	1.25%	0.57%	0.00%
mehrmals pro Woche Konflikte	1.25%	0.00%	0.00%
fast täglich Konflikte	0.00%	0.57%	0.00%
mehrmals täglich Konflikte	0.00%	0.00%	0.00%

Im Fragebogen kurz nach der Begegnung wurden die Begegnungsinitiierenden gebeten, Auskunft darüber zu geben, inwiefern es Konflikte innerhalb der Lerngruppe gab/gibt. Folgende Konflikte wurden in den offenen Antworten angesprochen (sortiert nach Häufigkeit): Nahost-Konflikt bzw. die israelische Politik (6 Mal), Antisemitismus vor Ort – in Form eines Textes, einer Schmiererei, von Sprüchen oder Boykottaufrufen gegen Israel (5 Mal), Identitätsfragen bzw. Vielfalt des Zusammenlebens in der pluralen Gesellschaft (5 Mal), „Jude“ als Schimpfwort (2 Mal) sowie die Abwertung oder mangelnde Wertschätzung gegenüber anderen Gruppen (2 Mal). Je einmal genannt wurden die Relativierung der Schoa, rechte Meinungsäußerungen, Homofeindschaft und „Muslime in Deutschland“. Insgesamt vier Mal hieß es, dass es keine Konflikte innerhalb der Lerngruppe gebe.

Im Fragebogen 4-6 Monate nach der Begegnung wurden die Begegnungsinitiierenden erneut gebeten, die Konflikte innerhalb der Lerngruppe zu beschreiben. Die Rückmeldungen stimmten überwiegend mit den vorher genannten Konflikten überein. In den offenen Antworten wurden zwei Mal einzelne Schüler als Konfliktursache beschrieben, wenn es bspw. hieß, ein Schüler „wollte mit dem Holocaust provozieren“ oder ein Schüler habe diskriminierende Äußerungen getätigt. Zweimal besagten Antworten, die Kinder

bzw. Schüler*innen gebrauchten „Jude“ als Schimpfwort und Beleidigung. Zweimal wurden Diskussionen zum Nahost-Konflikt bzw. zum Israel-Palästina-Konflikt genannt. Weitere Personen schrieben, in der Lerngruppe seien gedankenlos verwendete judenfeindliche Ausdrücke beobachtet worden, es habe ein Missverständnis gegeben (ohne es näher zu benennen) und es sei eine Diskussion zu der Frage aufgekommen, warum sich die Gruppe so ausführlich mit dem Judentum auseinandersetzen müsse. Auch verallgemeinernde Sätze seien Gegenstand eines Austauschs gewesen.

Erfahrungen der Lerngruppe mit den Themen Judentum und jüdisches Leben hier und heute seit der Begegnung und Bezüge zur Begegnung

In der Erhebung 4-6 Monate nach den durchgeführten Begegnungen wurden die Begegnungsinitiierenden darum gebeten, mit zeitlichem Abstand die Erfahrungen der Lerngruppe zu reflektieren und zu beschreiben, inwiefern sie sich in den letzten Monaten nochmal auf die Begegnung mit *Meet a Jew* bezogen habe. Der Großteil der 50 optionalen Rückmeldungen gab Aufschluss darüber, dass die Begegnungen vielfältig angesprochen wurden und nachhaltig wirkten. So hieß es etwa, die Schüler*innen äußerten sich „[s]ehr positiv im Rahmen des Religionsunterrichts. Die jungen Erwachsenen haben einen nachhaltigen Eindruck auf die SuS [Schülerinnen und Schüler] gemacht!“, „[s]tändiges Erinnern an tolle Begegnung und Reflexion im Unterricht etc.“ oder „[d]ie Begegnung mit den zwei jüdischen Vertretern beeindruckt weiterhin ihr Erzählen als Zeugen“.

Die Begegnungen waren nicht nur Inhalt in zahlreichen Unterrichtsgesprächen und persönlichen Gesprächen, sondern auch im Rahmen von Aktionstagen und Projektwochen. Teilweise hätten die Lerngruppen den Wunsch geäußert, das Thema weiter zu vertiefen, eine Synagoge zu besuchen oder weitere Begegnungen stattfinden zu lassen. In wenigen Fällen reflektierten die Lerngruppen die Begegnungen im Nachhinein sogar schriftlich, etwa in Form von Zeitungsartikeln oder in einem Rundbrief. Auch nahmen Lerngruppen an weiteren Projekten teil, wie etwa an Führungen zum jüdischen Leben in Hamburg oder dem Projekt „Jüdisch hier – mediale Spurensuche in Westfalen“, in dem Kinder und Jugendliche das jüdische Leben im eigenen Ort entdecken und dieses kreativ dokumentierten. Eine Lerngruppe erstellte „einen Audiowalk zu Orten jüdischer Geschichte oder Kultur“, eine andere entwickelte „ein Forumtheaterstück“, das sich gegen Antisemitismus wende.

Darüber hinausgehend wurden die Begegnungsinitiierenden 4-6 Monate nach der Begegnung gebeten, retrospektiv die Erfahrungen der Lerngruppe mit den Themen Judentum im Allgemeinen und jüdisches Leben hier und heute seit der Begegnung zu erzählen. Auch anhand dieser Erfahrungen zeigt sich, dass die Begegnung vielfach erfolgreich nachwirkte. So hieß es etwa, die Begegnung habe die Lernmotivation verbessert, die Aufmerksamkeit gesteigert oder die Neugier und das grundsätzliche Interesse am Thema geweckt. In manchen Kommentaren wurde darüber berichtet, inwiefern eine Horizonterweiterung stattgefunden habe. Eine Person schrieb,

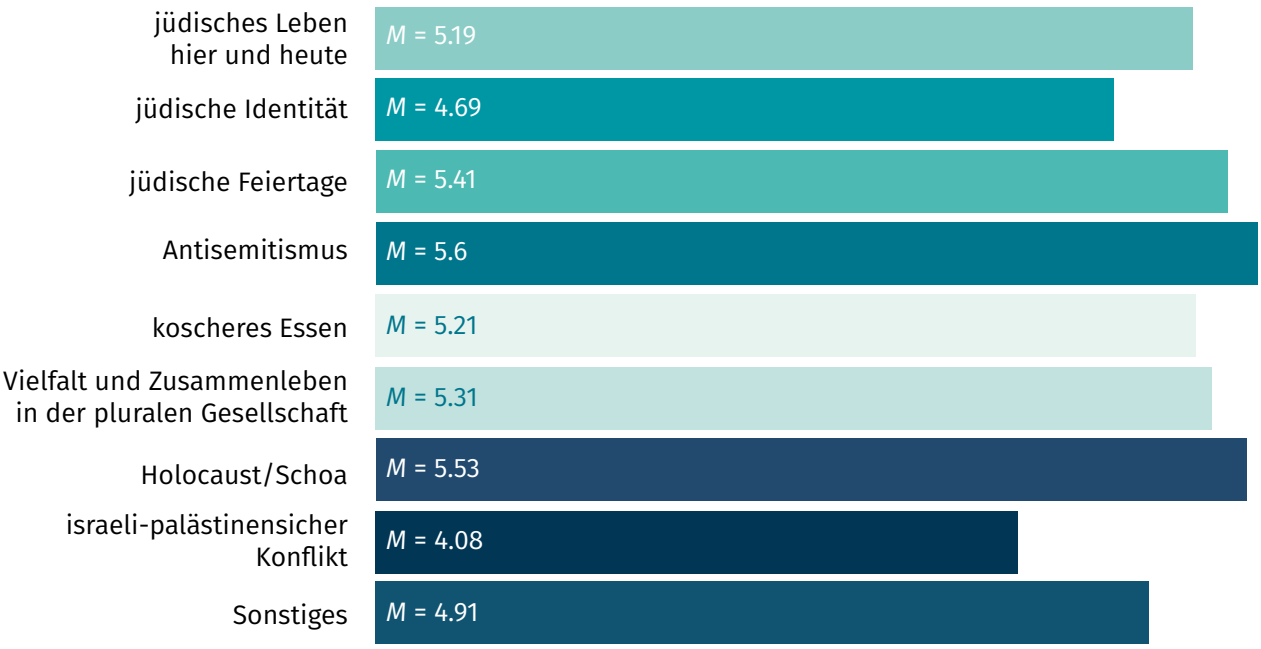
> *„[D]ie SchülerInnen haben erfahren, dass ihr Bild auf das Judentum sehr eingeschränkt ist und sich vor allem auf den Holocaust/Antisemitismus bezieht. Das Interview hat geholfen, dafür den Blick zu öffnen. Auch haben die SchülerInnen später sich darauf bezogen, wie unterschiedlich das Judentum gelebt wird. Die zwei Personen, die uns besucht haben, konnten das exemplarisch aufzeigen - waren sich nicht in allem einig und das war sicherlich etwas Besonderes. Da der Besuch in der Oberstufe stattgefunden hat, konnten die SchülerInnen diese Differenzierung nicht nur erkennen, sondern auch reflektieren.“*

In einem anderen Kommentar hieß es: „[W]ir hatten keine Vorstellung über Juden, die heute in Deutschland wohnen. Wir waren überaus überrascht, über Antisemitismus der heute noch in Deutschland herrscht. Wir haben festgestellt, dass wir tatsächlich nicht wirklich viel über jüdische Festtage wissen, von daher war diese Begegnung ein toller Erfolg“. Ein*e Begegnungsinitiator*in betonte, die Schüler*innen gingen „offener mit dem Thema Judentum und dem jüdischen Leben um. ‚Juden sind ja ganz ‚normale‘ Menschen‘“.

Eine Rückmeldung berichtete sogar davon, dass es „[k]eine weitere diskriminierenden Äußerungen gegenüber anderen Religionen“ gegeben habe und die Sensibilität für das Thema deutlich gewachsen sei. Andere Begegnungsinitiierenden konnten hingegen keine Rückmeldungen geben, da es sich um eine einmalige Veranstaltung gehandelt habe oder kein Kontakt mehr zur Lerngruppe bestehe.

Ebenfalls 4-6 Monate nach der Begegnung wurden die Begegnungsinitiierenden zudem gebeten anzugeben, welche Themen die Lerngruppe aus ihrer Sicht mit dem Thema Judentum verbindet (siehe Grafik 13). Im Mittel zeigte sich eine als moderat bis hoch zu wertende Einschätzung mit Blick auf alle angeführten Themen. Die deskriptiv höchste Zustimmung zeigt sich dabei immer noch für das Thema „Antisemitismus“ und die geringste für das Thema „jüdische Identität“. Hierbei ist anzumerken, dass „jüdische Identität“ zu den Themen gehört, die am häufigsten während der Begegnung behandelt wurden (Vergleiche Übersicht 3). In den offenen Antworten zu „sonstiges“ werden weitere Aspekte genannt, u.a. zwei Mal die religiöse Verwandtschaft zum Christentum, jüdisches Leben in Frankfurt seit 1945, Spuren jüdischen Lebens in der eigenen Stadt, die Geschichte des Judentums oder „Kultur, Museum, Sport“.

Grafik 13 | Die Lerngruppe verbindet mit den Themen Judentum und Jüdischsein folgende Themen



Hinweis: Die Mittelwerte und Standardabweichungen beziehen sich auf die siebenstufige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme vollkommen zu.

Auswertung und Erkenntnisse für die Projektentwicklung

Die Evaluation zeigt, dass Lehrer*innen bei der Vorbereitung und Begleitung der Begegnung einen entscheidenden Einfluss auf ihr Gelingen haben, da diese häufig in den offenen Antworten der Freiwilligen genannt wurden. Eine Reflexion darüber, wie die Lehrer*innen eingebunden werden (können) ist daher wichtig. Insbesondere die Schilderungen von Situationen, die die Freiwilligen als problematisch wahrgenommen haben, weil Lehrer*innen in die Begegnung hindernd eingegriffen haben oder den Freiwilligen ihre Wahrnehmungen abzusprechen versuchten, bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Auch Situationen, in denen Lehrer*innen von antisemitischen Äußerungen und Handlungen ihrer Schüler*innen oder deren Eltern berichten, bedürfen der Nachbereitung. Das Team von *Meet a Jew* begleitet die Freiwilligen eng, um Vorfälle zeitnah zu erfahren und die Freiwilligen damit nicht allein zu lassen. Wenn zum Beispiel Schüler*innen der Begegnung fernbleiben, weil sie selbst oder ihre Eltern das wollen, stellt sich die Frage, ob die Lehrkraft über Kompetenzen und Handlungswissen und die Schule über Strukturen verfügt, damit angemessen umzugehen. Insbesondere wenn Konflikte oder antisemitische Äußerungen und Handlungen bekannt werden, führt das *Meet a Jew*-Orgateam nachbereitende Gespräche mit den betroffenen Freiwilligen und den Lehrer*innen, gegebenenfalls auch mit der Schulleitung, und verweist an Beratungs- und Unterstützungsangebote weiter. Auch im Zusammenhang mit Begegnungen zeigt sich gelegentlich die an anderen Stellen beschriebene Problematik von Antisemitismus im Schulkontext.

Daher wird 2023 ein Schwerpunkt der Projektaktivitäten sich auf die Erreichung von Lehrer*innen und pädagogischen Fachkräften als Zielgruppe richten. Der Vorbereitung der Begegnung kommt hier ein entscheidender Stellenwert zu. Dies geschieht durch das hauptberufliche Organisationsteam von *Meet a Jew* in telefonischen Vorgesprächen mit der Lehrkraft. Die Evaluation hat ergeben, dass diese Vorbereitung wirksam ist, es jedoch vorkommen kann, dass einzelne Lehrkräfte nicht dadurch erreicht wurden, wenn z.B. eine Lehrkraft für zwei Klassen eine Begegnung organisiert, aber nur eine dieser Klassen begleitet. Hier wird der Organisationsablauf angepasst und explizit darauf hingewiesen, dass jede beteiligte Lehrkraft an der Vorbereitung der Begegnung teilnehmen muss. Auch angesichts der vergleichsweise häufig rückgemeldeten Wahrnehmung, dass die Lerngruppe wenig bis gar nicht vorbereitet wirkte, wird das Projektteam intensiv am Vorbereitungsprozess arbeiten und Strukturen schaffen, die es den Lehrkräften erleichtern, ihre Gruppen in förderlicher Weise auf die Begegnung vorzubereiten, und die Akzeptanz und aktive Nutzung der bereitgestellten Materialien und inhaltlichen Hilfestellungen zu fördern.

Die Auswertung der Begegnungsintiierenden-Fragebögen ergibt, dass gelegentlich Kritik rückgemeldet wird, die darauf schließen lässt, dass die Ziele, die *Meet a Jew* verfolgt, noch nicht erreicht wurden. So zum Beispiel in den vereinzelten Kommentaren, die die Vielfalt jüdischer Lebensweisen verkennen und Enttäuschung äußern, dass die jüdischen Freiwilligen nicht der Erwartung entsprochen hätten. Hier wird deutlich, dass es auch eines Modus der Nachbereitung bedarf, um derartige Diskrepanzen von Erwartungshaltung und Realität der Begegnung zu besprechen und als Denkanstöße nutzbar zu machen. Darüber hinaus zeigt sich, wie richtig von einzelnen Lehrkräften angemerkt wurde, dass eine Begegnung mit *Meet a Jew* als Einzelveranstaltung nicht ausreicht, um nachhaltiges Lernen zu bewirken. Es müssen viele

Bausteine ineinandergreifen, um die Zielgruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nachhaltig zu erreichen; und um pädagogisches Personal mit Handlungswissen zu Prävention und Umgang mit antisemitischen Aussagen auszustatten.

Rückmeldungen zu Konflikten innerhalb der Lerngruppe vor und insbesondere nach einer Begegnung sind ein weiteres Thema, das intensiver Bearbeitung bedarf. Hier bestätigt sich, dass eine Begegnung mit *Meet a Jew* immer nur eine Ergänzung sein kann und in ein pädagogisches Konzept eingebettet sein sollte, in dem insbesondere an Schulen Lehrkräfte befähigt sind, mit den genannten Konflikten und antisemitischen Äußerungen und Haltungen umzugehen. *Meet a Jew* bereitet Begegnungen durch Nachgespräche nach und verweist immer wieder auf Angebote und Projekte anderer Träger, die Möglichkeiten für Interventionen und Aufarbeitung darstellen. Insgesamt bedarf es hier weiterer konzertierter Anstrengungen, um die antisemitismuskritischen Strukturen in der Gesellschaft insgesamt und an Schulen im Besonderen zu verbessern.

Die Auswertung der Freiwilligen-Fragebögen ergibt, dass die durchgeführten Begegnungen – sofern es keine der oben beschriebenen Zwischenfälle gibt - als stärkend erlebt werden. Insbesondere dass trotz des organisierten Settings, zumeist im Rahmen von schulischem Unterricht, ein Raum entsteht, in dem die Freiwilligen auch die Normalität jüdischen Lebens zeigen können, entspricht einem Bedürfnis vieler Freiwilligen, das sie immer wieder äußern. Auf diesen Aspekt soll daher auch in Zukunft besonderer Wert gelegt werden. Die Rückmeldungen über als negativ erlebte Zwischenfälle betreffen insbesondere Dialoge und Zusammentreffen mit Personen, die nicht in die Vorbereitung der Begegnung einbezogen waren. Die Rückmeldungen korrespondieren mit den Erkenntnissen von Studien über latent vorhandene und unberechenbar manifest werdende antisemitische Einstellungen im Kontext Schule. In der Wahrnehmung der Freiwilligen ist das Begegnungsformat wirksam, um ein realistisches Bild von Judentum in Deutschland heute zu vermitteln; sie verlassen die Begegnungen in der Regel mit dem Gefühl, bei den Teilnehmenden an der Begegnung Denkanstöße hinterlassen und etwas Positives bewirkt zu haben. Gerade auch im Gespräch mit den Jugendlichen oder jungen Erwachsenen, die an der Begegnung teilnahmen, hatten die Freiwilligen den Eindruck, zu Beginn des Gesprächs geäußerte Vorurteile oder Stereotype korrigieren zu können. Dem stehen die teilweise beschriebenen Konflikte mit Lehrkräften am Rande der eigentlichen Begegnungen gegenüber, die weniger optimistisch bewertet wurden. Erklären lässt sich diese Diskrepanz möglicherweise durch zwei Aspekte, die eine Rolle spielen könnten: Erstens die Gesprächssituation von „peer to peer“ während der Begegnung, die durch ein möglichst geringes Hierarchiegefälle ermöglicht, sich gegenseitig im Gespräch auf Augenhöhe wahr- und ernst zu nehmen; und zweitens die Vorbereitung der Begegnung, die bei zufällig entstehenden Gesprächen am Rande einer Begegnung nicht gegeben ist.

Die in den Freiwilligen-Fragebögen geäußerte Selbstkritik bzw. Kritik an der*dem Tandempartner*in bezog sich ausschließlich auf Redeverhalten und sprachlichen Ausdruck; für die Planung der Aus- und Fortbildungsveranstaltungen der näheren Zukunft bedeutet das, dass diese Themen aufgegriffen und vertieft werden. Das Curriculum enthält Wissensmodule und inhaltliche Module zur Demokratiebildung und Antidiskriminierungsarbeit, Module zu Rhetorik und Präsentations- und Gesprächstechniken sowie Supervisionsangebote. Letztere sollten nach Auswertung des Feedbacks mehr Raum erhalten – freilich ohne die anderen Module zu reduzieren. Die Projektkoordination versucht, beides stärker miteinander zu verknüpfen, sodass die Trainings der Freiwilligen idealerweise auf mehreren Ebenen gleichzeitig vorbereitend und begleitend wirkt. Die Supervisionsangebote sollen ebenfalls erweitert werden; zwar waren die Nennungen negativer Gefühle im Zusammenhang mit einer Begegnung weniger häufig als positive und stärkende Wahrnehmungen. Dennoch ist es Anspruch von *Meet a Jew*, die Verantwortung für die Freiwilligen ernst zu nehmen und Hilfestellung in der Bearbeitung von durch das Ehrenamt auftretender oder aktualisierter Schwierigkeiten anzubieten.

Die Ergebnisse der beiden Befragungen nach der Begegnung zeigen, dass zwar die Begegnung aktuelles jüdisches Leben in Deutschland und die Vielfalt jüdischer Identitäten und Lebensentwürfe vielfach erstmals bewusst macht; 4-6 Monate nach der Begegnung ist dennoch die vorherrschende Assoziation mit dem Thema Jüdinnen*Juden bzw. Judentum immer noch Antisemitismus. Das verwundert nicht, denn wie einige der Begegnungsinitiierenden anmerkten, ist eine Begegnung eben nur eine einzelne Veranstaltung, und für nachhaltiges Lernen benötigt es häufigere Thematisierungen und Wiederholungen in unterschiedlichen Lernzusammenhängen. Die Wirkung in Regelstrukturen hinein ist daher ein wichtiges Ziel, das das Projekt *Meet a Jew* freilich nicht allein in der erforderlichen Breite bewirken kann. Die Intensivierung bestehender und neuer Kooperationen mit anderen Initiativen sowie die Bereitstellung von Materialien und Hifestellungen zur Nachbereitung einer Begegnung und die Bekanntmachung weiterer Angebote aus dem Themenfeld sind daher wichtige Ziele für den weiteren Projektverlauf. Insbesondere die Qualifizierung von Pädagog*innen hat hier ein besonderes Gewicht. *Meet a Jew* wird Formate zur Erreichung von Pädagog*innen und Multiplikator*innen entwickeln und umsetzen, sowie Angebote von Kooperationspartnern bei dieser Zielgruppe bekannt machen.

Weiterer Untersuchung und Analyse bedarf auch der Umstand, dass die berichteten Werte für durch die Begegnungsinitiierenden wahrgenommene Konflikte rund um die Themenkomplexe nach den Begegnungen höher sind als vor den Begegnungen. Hierfür ist eine Vielzahl von Erklärungen denkbar – wahrscheinlich erscheint, dass die Begegnung die Begegnungsinitiierenden für auftretende Konflikte sensibilisiert hat; aber auch, dass im Nachgang der Begegnung Konflikte durch die Teilnehmenden thematisiert werden. In jedem Fall deutet dies auf einen dringenden Bedarf zu einer professionellen Nachbereitung. Es müssen Strategien und Wege gefunden werden, wie diese sichergestellt werden kann.

Der Anteil an Begegnungen in Kleinstädten und im ländlichen Raum ist gegenüber 2020 deutlich gestiegen. Ein Faktor, der dazu beigetragen hat, ist das durch Corona zunächst gezwungenermaßen neu entworfene Angebot, Begegnungen auch online per Videokonferenztool durchzuführen. Da Ortschaften im ländlichen Raum oft mit längeren Anreisewegen für die Freiwilligen verbunden sind, führte die Online-Option dazu, dass sich auch Begegnungen realisieren ließen, die in Präsenz nicht hätten stattfinden können. Was zunächst nur eine Notlösung aufgrund von Lockdowns war, erwies sich als positive Weiterentwicklung des Projekts auch unabhängig von Corona, um ländliche Gegenden besser zu erreichen. Andererseits ist die Durchführung von Online-Begegnungen mit Barrieren verbunden, wie z.B. unterschiedlichen Regelungen der Schulen zu den Themen Datenschutz im Online-Medium, aber auch der Tatsache, dass die Begegnung weitgehend auf gesprochenen Dialog reduziert ist und z.B. keine mitgebrachten Gegenstände angefasst oder aktivierende Übungen mit Bewegung im Raum durchgeführt werden können. Daher wird das Online-Format in absehbarer Zeit nur mehr eine Ergänzung der Präsenz-Begegnungen bleiben.

Der deutliche Anstieg an Begegnungen, die 2021 im Hochschulbereich stattgefunden haben, zeigt, dass die gezielten Aktivitäten im Rahmen des Projekt-Jahresschwerpunkts „Campus“ zu ersten Erfolgen führten und das Angebot hier bekannter wurde. Dies soll weiter ausgebaut werden.

Meet a Jew

Impressum

Herausgeber
Zentralrat der Juden in Deutschland
Leo-Baeck-Haus · Tucholskystr. 9 · 10117 Berlin
Postanschrift
Postfach 04 02 07 · 10061 Berlin
030 - 28 44 56 0

meetajew@zentralratderjuden.de
www.meetajew.de

Verantwortlich
Geschäftsführer RA Daniel Botmann
Projektleiter
Marat Schlafstein

Die Evaluation wurde durchgeführt von
Dana Ionescu
und
Fiona Kazarovytska
Koordination und Lektorat
Wiebke Rasumny
Satz und Layout
Dorit Bialer

Veröffentlicht 2022

Meet a Jew

Ein Projekt des

ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

Gefördert durch

BERLIN

Senatsverwaltung
für Justiz, Vielfalt
und Antidiskriminierung

im Rahmen von

DEMOKRATIE.
VIELFALT.
RESPEKT.

Das Landesprogramm gegen
Rechtsextremismus, Rassismus
und Antisemitismus